

Christiana Gottlieb Wolff
in Leipzig den 29^{ten} Junii
1848.

Dieses Buch ging durch Schenkung in
meinen Besitz im November 1889.

Franz Friedr. Beck.
Schreiber. v. Limburg.

Scire IESVM Sapientiam esse Optimam,

^{h. e.}

Die Erkenntniß Jesu,

als die allerbeste Wissenschaft und Weisheit,

Wolte bey Beerdigung

Des weyland Wohl-Ehrwürdigen, Großachtbaren
und Wohlgelahrten Herrn

M. Joh. Michael

Reinholds,

In die XXI. Jahr Treu- und Wohlverdient- gewesenem
Pastoris zu Wiederau und Königshayn,

Als Derselbe Dom. II. Adventus, Anno 1731. auf der Canzel, nach völlig gehal-
tener Predigt, von der Hand des Herrn zu seiner ewigen Erlösung gerühret,
und,

Donnerstags darauf, den 13. Decembr. zu seiner Ruhe gebracht wurde,

Aus dessen selbsterwehlten Leichen-Zert

I. Cor. II, 3.

Ben sehr Volckreicher Versammlung/

auf Begehren vorstellig machen

M. Gabriel Gottlieb Schneider,

Ober-Pfarr zu Mittweyda und Eph. Chemnic. Adjunctus.

Chemnitz, gedruckt mit Stöpelischen Schriftten.

201
In dem Namen Gottes Amen
Die weltliche Regierung
M
1540
Zu dem Ende
...

Der
Wohl-Edlen, Hoch-Ehr- und Jugend-belobten
Frauen,

Frau Christiana Sophia
Reinholdin, geb. Königin,

^{aniesz}
höchst-schmerzlich betrübten Frau Wittben,
Seiner in Jesu Hochgeehrtesten Frau Bevatterin;

Ingleichen

Des Wohl-felig-Verstorbenen Zwey vollbürtigen,
Dem Wohl-Ehrwürdigen, Vorachtbaren und Wohlgelahrten

H E R R N

M. Christoph Gottlob Reinholden,

Wohl-meritirten Pastori in Einsiedel,

und

Frau Engel-Ruth Krenckelin,

gebob. Reinholdin,

verheyrahet an

Tit. Herrn Gottlieb Krenckeln,

Ludimoderatorem in Topff-Seiffersdorff.

Wie

Wie auch
Des Wohlseelig-Verstorbenen Zwoy halbbürtigen
Geschwister,

Tit. Herrn Johann Gottlieb
Reinholden,

Treuffleißigen Ludimoder. und Organisten in Königshayn,

und
Frau Ehre Gott Leberecht Kitteln,
gebob. Reinholdin,

verheyrathet an

Tit. Herrn Friedrich August
Kitteln,

Ludimoder. und Organisten in Bärenwalda,

Als seinen resp. in Christo Hochgeehrtesten Herrn Amts-
Bruder, geneigten Gönnern, Freunden und
Freundinnen,

überreicht

Diese Trauer-Predigt

Nebst herzlichster Anwünschung Göttlicher Hülffe, Trostes und Beystandes,

DEKO allerseits

Gebets- und Dienst-verbündener

M. Gabriel Gottlieb Schneider,

Ober-Pf. in Mittw. u. Ehemn. Insp. Adj.



Unser Herr IESUS Christus, und GOTT, unser Vater, der uns geliebet hat, und gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hoffnung durch Gnade, der Stärke und Ermahnung unser aller Herzen, insonderheit aber die Herzen aller derjenigen, welche aniesz sind höchst-schmerzlich betrübt und traurig gemacht worden! Herr GOTT, Zebaoth, tröste uns! laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir! Amen! in IESU Nahmen, Amen.



SA, ich komme bald! Amen. Ja, komm, Herr IESU! Mit diesen Worten, Ihr meine in IESU allerseits herzlich geliebte, zum Theil aber höchst-schmerzlich betrübte und Leidtragende Zuhörer, beschliesset GOTT der Heil. Geist die heilige Schrift, und zugleich die hohe Offenbarung St. Johannis Cap. XXII, 20. Nun wollen wir hier nicht fragen: warum thut dieses der Heil. Geist? denn wer hat des **HERREN**

Sinn erkannt? Rom. XI, 34. wir wolten denn antworten: Es sey geschehen und geschrieben uns zum Troste, damit wir möchten versichert seyn, was hier geweissaget, das solle gewiß geschehen, und nun bald nach und nach in die Erfüllung gehen. Wir wolten uns auch nicht weitläufftig aufhalten, die redenden Personen zu untersuchen. Es ist Euer und mein HErr Jesus, der hält mit seiner Braut, mit allen Gläubigen, ein trostreiches Echo. Der Bräutigam spricht: Ja, ich komme bald, Amen. Und die Braut antwortet: Ja, komm, HErr Jesu! Denn wo ein Herz, da ist ein Sinn: Was der Geliebte will, das will auch die Geliebte. Sondern das wollen wir in einige Betrachtung ziehen, nemlich: Das Kommen des Bräutigams, und das Verlangen der Braut nach solchem Kommen.

Was nun das Kommen des HErrn Jesu betrifft, so ist es so wohl ein gewisses, als auch ein gesegnetes. Ein gewisses, denn der treue und wahrhaftige Zeuge redet hier; Ein gewisses, denn er bejahet seine Zukunfft zweymahl. *vay, amen.* Ja, Amen. Also gehet die Versicherung vor der Verheissung, sie folget aber auch nach der Verheissung. Trost sey dem geboten, der das Kommen Jesu verhindern will. Der Wahrhaftige läset vor und nach sich sein gewisses Ja hören, damit seine Braut an seiner Zukunfft nicht möge zweiffeln. Ja, ich komme bald, Amen. Es ist aber auch ein gesegnetes Kommen. Denn es tritt nicht auf Moses, so da fluchet und dräuet, auch nicht Bileam, der wider seinen Willen segnen muß, Num. XXIII. sondern Jesus, dessen Thun und Wesen eitel Segen ist. Gott hat sein Kind, Jesum, gesandt euch zu segnen, versichert Petrus, Act. III, 26. Es tritt auch nicht auf ein Isaac, der in Ansehung seiner Kinder nur einen Segen hat, daß dahero Esau, wenn Jacob

den

den Haupt-Segen bereits erhalten, muß ausrufen: Hast du denn nur einen Segen, mein Vater? segne mich auch, mein Vater, Gen. XXVII, 38. sondern derjenige, der mich und dich, ja alle Menschen segnen kan und will. Er ist ja der Saame Abraham, in welchem alle Völker auf Erden sollen gesegnet werden, Gen. XXII, 18. Zu segnen ist er kommen, er segnet, und kans nicht wenden, Num. XXIII, 20.

Was aber auch das Verlangen der Braut nach solchem Kommen betrifft, so spricht sie: Ja, komm, Herr Jesu! Sie redet hier nicht an den Vater unsers Herrn Jesu Christi, wie etwan Franciscus Davidis dergleichen Redens-*Art*, *κύριε ἰησοῦ*, also erklären wollen, daß der Herr des Herrn Jesu verstanden würde (a). Nein, sie redet ihren mit lauter Segen ankommenden Jesum an. Der ist ihr Herr, ihr Jesus und auch ihr Herr Jesus. Dessen Ankunfft ist ihr nun herzlich lieb und angenehm. Drum antwortet sie so gleich: Ja, komm, Herr Jesu! Sie will sagen: Du betheurest dein Kommen, und ich betheure mein Verlangen: Du versprichst gewiß zu kommen, und ich bitte dich, du wollest kommen (b). Denn sehnet sich ein Kind nach der Mutter, eine Braut nach dem Bräutigam, so sehnet sich mein Herz nach dir. Ja, komm, Herr Jesu!

Andächtige Zuhörer, daß ich zu dieser Trauer-Predigt mich angeführter Worte bediene, darzu haben mich unterschiedene Ursachen bewogen. Zuförderst unser im Herrn selig-entschlaffener Mit-Bruder, der weyland Wohl-Ehrtwürdige, Großachtbare

(a) Ita impie hic Anti-Trinitarius in Transsylvania ejusmodi locutionem explicare voluit, quasi vox, ἰησοῦ, non esset in Appositione sed regiminis casu: κύριε τῷ ἰησοῦ, v. Glass. Phil. S. Edit. nov. p. m. 544.

(b) Part. *vay* non tantum est asseverantis, sed & obsecrantis, v. l. c. p. 980. & 1138.

bare und Wohlgelahrte Herr M. Johann Michael
 Reinhold, in die 21. Jahr treufleißig gewesener Pastor
 zu Wiederau und Königshayn, als welcher in seiner letzten
 Predigt diese Worte zum öfftern in seinem Munde geführet.
 Denn da derselbe bey seiner angefangenen Jahrs- Methode nichts
 anders vorstellig gemacht, als die Pflichten der wahren und
 ächten Kinder Gottes, so that er auch solches am andern
 Advents- Sonntage, an weldem Jhn der HErr aus seinem
 Weinberge, als einen treuen Arbeiter, abforderte. Er ermun-
 terte damahl's seine liebe Zuhörer sich zu der Zukunft des HErrn
 Jesu wohl zu bereiten. Bey solcher seiner Andacht hat Er nun
 mit recht inbrünstigem Geiste und mit aufgehobenen Händen zum
 öfftern diese Worte von sich hören lassen: Ja, ich komme bald,
 Amen. Ja, komm, HErr Jesu! komm und erlöse dei-
 ne Gläubigen von allem Ubel. Komm, du schöne Freu-
 den-Crone, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlan-
 gen. Wie nun dort von Petro, da er bey der Verklärung Chri-
 sti sich vernehmen ließ: Meister, hier ist gut seyn! gesaget
 wird: Er wuste nicht, was er redete; So wuste zwar wohl
 unser Wohlseeliger, was Er redete, aber daß sein Jesus so bald
 würde kommen, und seinen so heyllichen Seuffzer erhören, das
 wuste Er nicht, ob Er wohl auch einige Zeit vorhero in öffentli-
 cher Gemeinde, da Er ein Exempel eines Predigers, der auf der
 Cangel am Schlage gestorben, angeführet, sich dergleichen ge-
 wünschet. Und siehe! was Er hier aus brünstiger Seelen gere-
 det: Ja, komm, HErr Jesu! das macht sein Heyland wahr.
 Er kommt nach völlig geschlossener Predigt, bey dem Herabgehen
 von seiner Warte, und erlöset Jhn von allem Ubel. Er erfüllet
 also: Was die Gerechten begehren, wird ihnen gegeben,

Prov.

Prov. X, 24. welcher höchst-erbauliche Abschied mich denn bewo-
gen meinen Auftrit mit diesen Worten zu machen: Ja, ich
komme bald, Amen. Ja, komm, Herr Jesu!

Es veranlasset mich aber hierzu noch ferner die Hoch-
schmerzlich-betrübte Frau Wittbe, die weiß nicht, wie Ihr
wiederfahren. Ihr herzlich geliebter Ehe-Herr, mit dem Sie
ein Herz und eine Seele war, gehet gesund von Ihr hinweg, und
siehe! mit fast erstorbenen Augen wird Er Ihr wiedergegeben.
Sie siehet Ihn auf der Cangel sincken, und springet eilend herbey,
aber Sie findet Ihn bereits Sprachlos und mit dem Tode ringen.
Sie fället, nachdem man Ihn in seine Pfarr-Wohnung ge-
bracht, auf ihre Knie, und ruffet den an, von welchem alle
Hülffe kömmt, so im Himmel und auf Erden geschicht;
aber ein Trauer-Bothe kömmt nach dem andern, und spricht:
Sie stehe auf, Ihr Ehe-Herr ist nicht mehr bey'm Leben vorhan-
den! Wer wolte nun nicht glauben, daß ihre Seele seuffzet:
Ach Herr Jesu! komm doch, komm, hilff deiner armen
Magd! Ach! Herr, siehe doch, wie bange mir ist, daß
mirs im Leibe davon wehe thut, mein Herz waltet mir in
meinem Leibe, denn ich bin hochbetrübet, Thren. I, 20.
Nun, da versichert der theuerste Jesus sein trostreiches Kommen.
Sie ist die mittelste unter ihren Frau Schwestern, und muß am er-
sten zur Wittben werden, aber getrost! der Mittler zwischen Gott
und den Menschen will mit seiner Gnaden-vollen Zukunfft Sie
aufrichten, damit Sie sagen könne: Wenn ich mitten in der
Angst wandele, so erquickest du mich, Ps. CXXXVI, 7. Und
das hat mich gleichfalls bewogen diese Worte anzuführen: Ach!
komm, Herr Jesu! Ja, ich komme bald, Amen.

B

noch

Noch weiter geben mir auch Anlaß das mit weinenden Augen hier vorhandene **Geschwister**, und andere nahe Anverwandten. Sie haben einen Joseph an dem Wohltheligen gehabt, dahero ächzet ihr Herz: Ach komm doch, HERR JESU! heile du uns, so werden wir heil, hilf du uns, so ist uns geholfen, denn du bist unser Ruhm, Jer. XVII, 14. Da soll ich Sie nun auch aufrichten mit der Hülfsvollen Zukunft Jesu: Er will kommen, sein Antlitz leuchten lassen, daß Sie genesen, Pf. LXXX, 4.

Noch ferner bediene ich mich dieser Worte in Ansetzung der in Gott allhier versammelten Gemeinde, und wegen dieses lieben Mannes schmerzlich betäubten Leichen-Begleiter, fürnehmlich einer **Hochgräffl. Herrschafft aus Wechselburg**, die in Hoher Person zu Bezeugung Ihrer Gnade und Liebe gegen den Wohltheligen allhier erschienen. Denn wie Sie jederzeit allen redlichen Dienern Ihres Jesu mit Gnade und Liebe zugesthan gewesen; also haben Sie das rechtschaffene Wesen in Christo bey unserm Wohltheligen Herrn Pastore zu allen Zeiten hochgehalten. Die unvermuthete Post: Ihr lieber Herr Pfarr in Wiederau ist an einem Schlag-Flusse gestorben, hat Sie ganz bestürzt gemacht, daß Sie spricht: Ach JESU! Sie wünschet, daß der Gott alles Trostes die höchstschmerzlich Betäubte möge aufrichten. Ach komm, HERR JESU! Da versichere ich nun Derselben gleichergestalt die Gnaden-volle Zukunft Jesu: Denn die den HERRN fürchten von ganzem Herzen, und halten seine Priester in Ehren, die werden von Jesu wieder geehret und erhöret, Syr. VII, 31. Luc. X, 16. Die übrigen guten Freunde aber, so da seuffzen: Es ist uns leid
um

um Dich, du lieber Jonathan, daß Du uns so bald bist entzogen worden. Die Wiederauisch- und Königshaynische Gemeinde, die mit Thränen hier stehet, und spricht: Unser Prophet prediget uns nicht mehr, und unser Lehrer lehret uns nicht mehr. Wir sind Schaaf, so keinen Hirten haben. Ach Jesu, komme! laß leuchten dein Antlitz! Denen soll ich auch versichern, daß Jesus wird kommen, und heilen die Brüche, und das, so zerschellet ist, Pf. LX, 4.

Endlich aber, wenn ich mich selbst ansehe, so habe Ursache gehabt mich dieser Worte zu bedienen. Ich soll reden, ich soll ich meinem im Leben liebgewesenen Hertzens-Freunde die Liebe erweisen, und sein Cordiale öffentlich erklären, alleine, Gott weiß es, daß mein Hertz in Thränen schwimmt. Mallem audire, quam audiri. Wenn Thränen Worte wären, wolte ich ohne Furcht reden, aber da Hertz und Sinne darnieder geschlagen, wie will ich die Gedanken und Worte in guter Ordnung halten? Ach Herr Jesu, komme! ich soll heute deinen Nahmen verherrlichen, daß du bist die höchste, beste und seligste Weißheit. Nun so komme, und

Reiche deinem schwachen Kinde,
Das auf matten Füßen steht,
Deine Gnaden-Hand geschwinde,
Bis die Angst fürüber geht;
Wie die Jugend gänge mich,
Daß der Feind nicht rühme sich,
Er hab ein solch Hertz gefället,
Das auf dich sein Hoffnung stellet.

Und, o mein Jesu! ich höre auch dein Wort: Ja, ich will kommen, und dir geben Mund und Weißheit. Nun,

Gottgeheiligte Seelen! daß Gott Euch erbaue, tröste und aufrichte, mich aber stärke, so betet mit mir ein gläubiges und andächtiges Vater Unser.

Die Text-Worte/

so unser Wohlseel. Herr Pastor zu seinem Lebens- und Leichen-Spruch erwöhlet, sind zu finden

I. Cor. II, 2.

Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.

Der Jesu allseits herzlich geliebte, zum Theil aber höchstschmerzlich betrubte und Leidtragende Zuhörer, daß der Verfasser des Buchs der Weisheit die Erkenntniß des wahren Dreyeinigen Gottes, und also auch des Herrn Mesia, vor die allerbeste, herrlichste und vortrefflichste Wissenschaft gehalten, bezeuget er, Cap. XV, 3. da er spricht: Dich kennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit. Er redet hier von dem wahren Gott, von welchem er im ersten Vers gesagt: Du, unser Gott, bist freundlich und treu, und gedultig, und regierest alles mit Barmherzigkeit; welches denn ein Gläubiger auf den Vater und Heiligen Geist, fürnehmlich auf den Herrn Mesiam appliciret; denn dieser ist *ὁ θεὸς ἡμεῶν*, unser Gott, Immanuel, Esa. VII, 14. Gott mit uns. So kommen auch diese Eigenschaften

schafft

schafften dem Dreheinigen Gott zu, Exod. XXXIV, 6. Denn sol-
 ten die Menschen die vollkommene Gerechtigkeit erlangen, so mu-
 sten diese Eigenschaften zum Grunde liegen, so musste der Vater
 vor des Menschen Gerechtigkeit sorgen, der Sohn erwerben
 und der Heil. Geist sie im Wort und Sacrament darreichen.
 Da sagt er nun: Dich, o Gott, erkennen, *ἐπίσασαί σε*, nicht
 nur mit dem Verstande dich fassen, deine Person, Amt und
 Stand erkennen und lernen, sondern auch mit dem Willen auf
 dich liegen, ruhen, wie dieses Wort den Nachdruck hat, und also
 dich und dein Wort mit Glauben und Vertrauen ergreifen (c),
 ist eine vollkommene Gerechtigkeit, *ὁλόκληρος δικαιοσύνη*, eine Ge-
 rechtigkeit, an der nichts auszusetzen, die alle Requisite, Eigen-
 schaften und Theile hat, so zu der Gerechtigkeit, die vor Gott
 gilt, erfordert werden, und also eine wahre Gerechtigkeit ist. Zei-
 get also an, daß es auch eine Gerechtigkeit gebe, die nicht vollkom-
 men, sondern unvollkommen, und also eine falsche Gerechtigkeit
 sey, die entweder zu viel oder zu wenig hat. Denn hier gilt auch
 das Wort: Du solst nichts darzu, auch nichts davon
 thun, Deut. IV, 2. Darzu thut man, wenn man Christo seine ei-
 gene und der Heiligen Werke an die Seite setzet. Zu wenig thut
 man, wenn man die von Gott vorgeschriebene Heils-Ordnung
 aus den Augen setzet (d). Den Herrn Jesum kennen, sich auch
 also auf ihn, wie er es in seinem Worte will haben, und nicht
 anders, verlassen, ist die vollkommene und wahre Gerechtigkeit.
 Denn hier finde ich, daß Gott Jesum, der von keiner Sün-

(c) Quamvis homini τὸ apprehendere adscribatur, attamen hæc apprehensio, quatenus est actus, non justificat, sed quatenus Christus in apprehensione invenitur, das Zu- greiffen bey einem Stücke Goldes macht mich nicht reich, sondern das ergriffene Gold. Fides non est medium ipsius justificatorii actus, sed medium justificationis passive receptæ.

(d) Quinam sit ordo, passim legitur. Consuli potest Disp. Neum. de Nexu & Discrimin. &c.

de wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die für Gott gilt, 2 Cor. V, 21. O eine vollkommene Gerechtigkeit! Nun haben wir Frieden mit Gott, und einen Zugang im Glauben zu seiner Gnade, Rom. V.

Zwar weiß ich wohl, daß das Buch der Weisheit uns nicht ist gegeben göttliche Glaubens-Lehren daraus zu beweisen (e); alleine, wenn doch das, was hier und dar gesagt wird, in den göttlichen Glaubens-Büchern stehet, die Exempel der vom Heil. Geist erleuchteten Männer uns auch vor Augen liegen, so nehmen wir um solcher Ursachen willen es als eine unberrüglige Wahrheit an. Und so ist es mit diesen angeführten Worten beschaffen. Selbst der Dreyeinige GOTT bezeuget diesen Satz: Dich, du Herr Messia, kennen, ist eine vollkommene Gerechtigkeit. Und Paulus bekräftiget es mit seinem eignen Exempel. Das erste findest du, A. 3. Esa. LIII, 11. allwo Gott der Vater selbst spricht, daß sein Knecht, der Gerechte, d. i. der Herr Messias, durch sein Erkenntniß, *notitia passiva*, wenn man Jesum erkennt, und an ihn glaubt, viel werde gerecht machen. Hernach Joh. XVII, 3. allwo der Sohn Gottes selbst redet: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Das ewige Leben aber kan ohne vorhergegangene Gerechtigkeit nicht erlangt werden. Endlich Rom. X, 4. 10. allwo der Heil. Geist durch Paulum spricht: Wer an Christum gläubet, das ist eben die rechte Erkenntniß, der ist gerecht. So man von Herzen gläubet, so wird man gerecht. Das andere aber

(e) Quod non sit Canon. ostendit Dn. Pfaffius in Opere Bibl. Tübing. Walch. in Officina, p. 1131.

aber triffst du hier in unserm Text an. Hätte Paulus nicht gewußt, daß Jesum kennen, die vollkommene Gerechtigkeit sey, so würde er nicht gesagt haben: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein Jesum Christum, den Gereutzigten. Da er aber solches spricht, so muß er nothwendig diese Erkenntniß vor seine vollkommene Gerechtigkeit, und vor seine allerbeste Wissenschaft gehalten haben. Nun diesem theuren Gottes-Manne sind viel in der wahren Kirche Christi nachgefolget (f), und unter denselbigen unser Wohlseel. Herr Mit-Bruder, der in seinem Leben von nichts anders wissen, hören und reden wollen, als von seinem gereutzigten Herrn Jesu, weil Er auch die Gerechtigkeit, so vor Gott gilt, in solcher Wissenschaft fand. Ich werde daher nicht unrecht thun, wenn ich aus dem verlesenen Sprüchlein vorstellig mache:

Die Erkenntniß Jesu Christi, als die allerbeste Wissenschaft eines Evangelischen Predigers.

Wir wollen hier bemercken:

- I. Das Buch, woraus er solche Erkenntniß lernet.
- II. Die Erkenntniß selbst, welche so eine herrliche Wissenschaft ist.
- III. Der Gebrauch, der bey solcher Erkenntniß von einem Evangel. Prediger erfordert wird.

Nun

(f) Hieher gehören: Herr M. Johann Joachimus Möller, wie er selbst in seinen Biblischen Historien bezeuget, qui liber alias vocatur Joachims Biblia in historiis; Hr. Matth.

Nun der Herr, unser Gott, sey uns freundlich, und fördere das Werck unserer Hände! Herr GOTT, Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir! Amen. In Jesu Nahmen, Amen!

Erster Theil.

Sollen wir nun also, Ihr meine in Jesu allerseits herzlich geliebte, zum Theil aber höchstschmerzlich betrübt und Leidtragende Zuhörer, die Erkenntniß Jesu Christi, als die allerbeste Wissenschaft eines Evangelischen Predigers betrachten, so laßet uns Acht haben

I. Auf das Buch, woraus ein Evangelischer Prediger solche Erkenntniß lernet. Paulus sagt: *ἐκ ἐκρίνα*, Ich hielt mich nicht dafür, oder, wenn wir den Nachdruck dieses Worts wolten bemerken: Nachdem ich alles überleget, so kan keinen andern Schluß machen, als diesen, die beste Wissenschaft sey Jesus Christus, der Gekreuzigte; Immassen die Wörter: *κρίνω, κρίσις, κριτήριον*, überall intellectum, den Berserger Mensch einen Schluß, oder Urtheil, in einer Sache abfasset, so überleget er alles wohl, und, wenn es geschehen, alsdenn spricht er: Ich habe die Sache nun überleget, und halte sicher dafür,

Matth. Tragen, weyl. Churs. Sächs. Hoff. Prediger; Hr. Westelius Gansfort Gröningensis. Siehe Weymeyers Nucleum Theol. Catecheticae, p. m. 430. 435. it. Hr. Johann Christoph Barthel, Past. Wittgensdorffens. in cujus Exequiis hunc Textum explicatum audivimus.

dafür, daß man dieses und dieses thue. So verhielt sich Paulus auch, er überlegte alles, ehe er mit seinem Urtheil heraus brach, und da er es wohl überleget hatte, so sprach er: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Alleine, aus was vor einem Buche hatte er solch Urtheil, daß er nichts wolte wissen, als Jesum Christum, den Gekreuzigten, gelernet? fragst du? Es war das Buch der unmittelbaren Erleuchtung. Gott hat ihm wissen lassen das Geheimniß seines Willens, er hatte ihm gegeben erleuchtete Augen seines Verständnisses, ja den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbst-Erkänntniß, Eph. 1, 9. 17. 18. Dieses herrliche Buch lag zum Grunde, daraus hatte er sein *ἐκ ἐκείνου*, daß er nichts anders wolte wissen, als seinen gekreuzigten Jesum, gelernet. Denn daß er von keinem Menschen, sondern durch die unmittelbare Offenbarung Jesu Christi, solche Erkänntniß begriffen, bezeuget er weitläufftig Gal. 1, 12. seq.

Fragen wir aber, aus was vor einem Buche denn ein Evangelischer Prediger lernet, daß die Erkänntniß Jesu Christi die allerbeste Weisheit sey? So holt er ebenfalls sein *ἐκείνου*, sein Urtheil, aus dem Buch der göttlichen Erleuchtung, doch nicht der unmittelbar sondern mittelbaren (g), ich meine die Heil. Schrift, die ist das Licht, so da scheint an einem dunkeln Orte, biß der Morgenstern, Jesus Christus, Apoc. XXII, 16. aufgehet in unserm Herzen, 2. Petr. 1, 19. Sie zeigt von der Klarheit Jesu Christi, daß er sey, *εἰκὼν τῆς Θεοῦ*, das Ebenbild

(g) Theologia nostra est *ordinaria & acquisita*, distincta ab *extraordinaria ac infusa*, cum Prophetica, tum Apostolica. Ejusmodi Theologiam sibi hodie nemo polliceri potest, postquam *χαρισματα* extraordinaria dispalluere. Danhauer, Hodol. p. m. 13.

bild Gottes, 2. Cor. IV, 4. ἀπάνγασμα δόξης Θεῶ, der Glanz der Herrlichkeit des Vaters, Hebr. I, 3. δικαιοσύνη ἡμῶν, unsere Gerechtigkeit, 1. Cor. I, 30. welcher uns gezeiget hat den neuen und lebendigen Weg, daß wir mit Freudigkeit können eingehen in das Heilige, Hebr. X, 19. 20. Mit einem Worte: τὸ πᾶν, alles in allen, Syr. XLIII, 29. Unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung, unsere Erlösung, 1. Cor. I, 30. Denn suchet in der Schrift, sagt Jesus selbst, sie ist, die von mir zeuget, Joh. V, 39. Zu diesem herrl. Buche gehet ein Prediger täglich. Er schläget es auf, liest darinnen, und meditiret fleißig, und da thut ihm denn der Heil. Geist die Augen des Verständnisses auf, daß er erkennet, Jesum Christum wissen, sey wohl das allervortrefflichste.

Zwar ist es an dem, er muß auch andere Bücher aufschlagen: In der Jugend die Schul-Bücher, damit er die Sprachen und dasjenige lerne, was ihm dereinst zu wissen nöthig ist: Die Bücher der Kirchen-Historie, damit er die wunderbaren und weisen Wege Gottes bey seiner Kirche sehe; auch in etwas die Polemischen und Streit-Bücher durchlesen, damit er straffen könne die Widersprecher, Tit. I, 9. Inzwischen aber bleibt doch die Bibel sein bestes Buch, da unterrichtet ihn insonderheit der Heil. Geist in allem denjenigen, so er zum Trost sein selbst, und seiner Zuhörer, von Jesu soll wissen, und wenn er dieses aus der Bibel gelernet, so spricht er: ἐκ ἐνεργειᾶ, ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.

Ges

Gebrauch.

Daraus lasset uns denn so gleich zu unserer Erbauung mercken,
 daß wohl die Bibel das allerbeste Buch sey. Ein Medicus
 mag immer seine medicinischen Bücher, den Galenum, Hippocra-
 tem, Sennertum, und andere lesen, er lernet doch nicht mehr als
 die Physiologiam, Pathologiam, Semioticam, Hygieinam, Thera-
 piam, und was zur Erhaltung der Gesundheit dienet. Ein Ju-
 riste mag immerhin seine Institutiones, Pandectas, Codicem Justi-
 nianeam und noch andere, so theils in das Jus Civile, theils in das
 Jus Publicum hinein lauffen, durchblättern, es sind alles Dinge,
 so nur das Zeitliche betreffen. Ein Philosophus mag die Bücher
 durchgehen, so zu seinem Nutzen geschrieben sind, er findet nichts
 mehr, als die natürliche Erkänntniß von Gott, von der
 Welt und von der Seele, und zwar so dunckel und unvollkom-
 men, daß er blind bleibet, und tappet mit der Hand, wie einer,
 so bey düstern Sternen-Lichte wandelt. „Die Bibel ist das
 „unum necessarium, das einige, fürnehmste und nothwendigste
 „Buch. Sie ist Gottes Send-Brieff, den er uns armen Wall-
 „brüdern, als das edelste Reise-Buch zum himmlischen Vater-
 „lande, als das fürtreffliche Stern- und Kern-Buch, darinnen
 „Christus mit allen Schätzen zu finden; als das rechte Pfalz-
 „und Recht-Buch; das bewährteste Arzenei-Buch; das hei-
 „ligste Kirchen- und Haus-Buch; als die Quell aller Weisheit
 „hinterlassen, „sagt ein geistreicher Lehrer unserer Kirchen (h).
 Hier findest du, wie du deine todt-krankte Seele solst gesund ma-
 chen; Hier findest du, wie du vor dem Richter der Lebendigen
 und der Todten kanst bestehen; Hier findest du die seligmachen-
 de Erkänntniß von Gott, und eine wahrhaftige Nachricht von
 deiner unsterblichen Seelen und der vergänglichlichen Welt, ja, den-
 jenigen, der dich ewig kan vollkommen und selig machen, das ist
 dein

(h) v. Danhauer. L. C. P. I. p. m. 383.

dein und mein lieber Herr Jesus Christus, von welchem Paulus sagt: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein Jesum Christum, den Ge-
kreuzigten.

Nur ist zu bedauern, daß so wenige dieses wollen gläuben. Wie viele haben gar keine Bibel! wie viele lesen nicht darinnen! wie wollen sie das *εξεινα* mit Bestand der Wahrheit sagen können? den festen Schluß fassen, daß Jesum erkennen, die beste Weißheit sey. Man liest vielmehr andere unnütze, ärgerliche Bücher, dadurch man nicht nur aufgeblasen, sondern wohl gottlose wird, daß man ihnen muß zuruffen: Viele wissen nichts von Gott: das sage ich euch zur Schande. Und da unnütze Geschwätze gute Sitten verderben, 1. Cor. XV, 33. 34. so thun das ebenfalls die unnützen Bücher. Mein geliebter Zuhörer, folge du rechtschaffenen Evangelischen Predigern nach, wie diese die Bibel vor das beste Buch halten, so gehe du hin, und thue desgleichen.

Anderer Theil.

S Nachdem wir also von dem Buche, aus welchem ein Evangelischer Prediger die Erkenntniß Jesu Christi, als die beste Wissenschaft, lernet, eines und das andere gehöret; so wollen wir nun auch Acht haben

II. Auf die Erkenntniß selbst, die so eine herrliche Wissenschaft ist. Solche ist nun das *ειδέναι Ἰησοῦν Χριστόν καὶ τὸτον ἐσταυρωμένον*, die Wissenschaft des gekreuzigten Herrn

HERRN JESU CHRISTI. Denn ob es wohl in dem heil. Original heisset: *ὅτι ἐκείνα τὸ εἰδέναι τί, εἰ μὴ Ἰησοῦν χριστὸν, καὶ τὸν ἐσταυρωμένον*; Non judicavi scientiæ quicquam, nisi JESUM Christum & hunc crucifixum; Ich habe nichts vor eine Wissenschaft gehalten, als nur JESUM Christum, den Gekreuzigten; so läuft es doch auf einerley hinaus. Will Paulus nichts vor eine Weißheit halten, als nur den gekreuzigten JESUM, so muß ja freylich sein τὸ εἰδέναι, seine beste Wissenschaft diese seyn, daß er seinen gekreuzigten JESUM erkenne. Damit wir aber einen desto deutlicheren Begriff von dieser Erkänntniß mögen überkommen, so mercken wir theils Objectum, womit diese Erkänntniß umgebe; theils Formam, worinnen sie eigentlich bestehe; theils Præstantiam, wie sie über alle andere Wissenschaften gehe.

Die Erkänntniß nun, davon wir reden, gehet mit Christo JESU um. Christus JESUS ist es, den Paulus alleine will wissen, und zwar der Gekreuzigte. Non judicavi scientiæ quicquam; Ich habe nichts vor eine Wissenschaft gehalten, als nur den gekreuzigten JESUM, oder, wie B. Lutherus es gar herrlich vertiret: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, ohn allein JESUM Christum, den Gekreuzigten. Daß er ihn Christum nennet, damit zeigt Paulus an, daß er ihn in der That, als den verheissenen Messiam, erkannt, denn Christus und Messias ist einerley; daß er ihn JESUM nennt, damit giebt er zu verstehen, er meyne denjenigen, der ehemahls unter den Jüden mit solchem Nahmen ist herum gezogen und bekannt gewesen. Denn diesen JESUM von Nazareth hat GOTT gesalbet mit dem Heiligen Geist und Krafft, und ist umher gezogen, und hat wohlgethan, und gesund

gesund gemacht alle, so vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm. Er ist auch getödtet und an ein Holz gehangen worden, aber auch auferstanden von den Todten, und von Gott verordnet, daß er sey ein Richter der Lebendigen und der Todten, Act. X, 38. 39. 41. Daß er aber nur alleine seines Creuzes gedenccket, als weiche Erkänntniß seine eigene und allerbeste Wissenstrafft seyn solte, das möchte manchen befrembden. Gehöret denn nur zu der Erkänntniß Jesu Christi sein Tod alleine? gehöret denn nicht hieher auch seine Hochheilige Person, sein dreyfaches Amt, sein doppelter Stand, und was in demselben sich zugetragen? Hier mercke man nur folgendes, so wird die Befremdung bald dahin fallen. Erstlich redet die Schrift also, daß sie nicht allemahl alles, was mit Jesu vorgegangen, sondern nur dieses und jenes Stück sezet und anführet. E. g. **Sein Blut**, Eph. I, 7. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut; **Sein Creuz**, Gal. VI, 14. Es sey ferne von mir rühmen, denn alleine von dem Creuz unsers Herrn Jesu Christi; **Seinen Tod**, Rom. V, 8. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben (i). Und auf solche Weise gedenccket Paulus auch nur des Creuzes. Hernach sezet Paulus die Crone der Gnugthuung Jesu Christi. Denn obwohl zu unserer Seligkeit Christi Gnugthuung und Verdienst, welche so wohl in dem Stande der Erniedrigung, als Erhöhung, zu suchen (k), allerdings gehören; obwohl zur Gnugthuung

(i) vid. Glass. Philol. S. p. m. 1931.

(k) Actus Exinanitionis, ut legis impletio, passio, mors, &c. sunt simul satisfactorii & meritorii; Actus vero Exaltationis, ut resurrectio, in caelum ascensio &c. non satisfactorii.

thung der ganze Stand der Erniedrigung erfordert wird, da er das Gesetz erfüllet, und durch sein Leiden und Sterben der Gerechtigkeit Gottes eine Gnüge an unserer Statt gethan (1); so gedendet dennoch Paulus unter dem Leiden Christi fürnehmlich des Creuzes, weil dieses die Crone unserer Gnugthung, und der höchste Grad seiner Erniedrigung war. Wie denn Paulus auch nur von solchem Leiden Phil. II, 8. redet: **JESUS CHRISTUS** erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Endlich suchet der natürliche Mensch in dieser Sache gar nicht seine Weisheit. Wir predigen den gecreuzigten Christum, den Juden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit, 1. Cor. I, 23. Denen natürlich klugen Vernunftis-Geistern, die keine Glaubens-Einfalt haben, kömmt diese Predigt vom Creuze Christi als thöricht, lächerlich, abgeschmackt, ja unsinnig für, und will ihnen nichts weniger in den Kopf, als daß Gottes Sohn gecreuziget und gestorben sey. Inzwischen aber liegt doch in dem Creuze Christi die rechte Weisheit selig zu werden verborgen. Denn da der Sohn Gottes an dem, das er litte, Gehorsam gelernet, ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit, Ebr. V, 8. 9. Da will nun also Paulus zeigen, daß allerdings in dem bitteren Leiden und Sterben **JESU** Christi, welches die Welt, die kluge, weise und sonst mit Erkenntniß begabte Welt, nicht kan zusammen reimen, nemlich Gottes Sohn seyn, und doch leiden und sterben, die alleredelste und
nütz.

satisfactorii sunt, sed solum meritorii, h. e. non satisfecit Christus resurgendo, & in cœlos ascendendo pro peccatis nostris, sed eo ipso resurrectionem ad vitam nobis promeruit, & cœlum referavit, inquit Qvensted. in Syst. P. III. p. m. 225.

(1) Medium, cujus interuentu satisfactio præstita, est pretium universæ Christi obedientiæ. Activæ, quæ in perfectissima legis impletione, & Passivæ, quæ in sufficientissima pœnarum, quæ nos manebant, persolutione consistit v. Qvensted. l. c. p. 244.

nützlichste Weißheit zu finden sey, dadurch Gott selig mache die, so daran glauben, 1. Cor. I, 21. Das war die Ursache, warum Paulus alleine des gecreuzigten Jesu Christi gedencket, drum sagt er: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, ohn allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.

Wollen wir aber auch die eigentliche Art und Beschaffenheit solcher Erkenntniß erwägen, so müssen wir in etwas das Paulinische τὸ εἶδέναι betrachten. Paulus hält alle Wissenschaften vor nichts, nur sein gecreuzigter Herr Jesus ist sein εἶδέναι, seine allerheiligste Wissenschaft, den habe er nunmehr recht erkannt, und könne sich auf ihn sicher verlassen; dann das Griechische Wort zeigt an nicht nur mit seinen leiblichen und Gemüths-Augen genau erkennen, sondern wegen der Vortrefflichkeit sich feste darauf verlassen (m). Es ist des Hiobs sein וַיֵּדַע sein gewisses und gläubiges: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet. Wie denn die 70. Dolmetscher hier auch das Wort εἶδω, εἶδέναι gebrauchen. Ist also perfecta & indubitata scientia cum cordis fiducia & πληροφωρία conjuncta, eine vollkommene und völlig überzeugte Wissenschaft, darbey zugleich des Herzens Vertrauen und Freudigkeit sich findet (n). Es erkannte also Paulus seinen gecreuzigten Herrn Jesum, als den einigen Hirten, der die Menschen weyden soll, Ezech. XXXIV, 23. als den einigen Herrscher, dessen Nahme herrlich ist in allen Landen, Judæ v. 4. Pl. VIII, 10. als den einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, 1. Tim. II, 5. Er erkannte ihn als das

Lamm

(m) Fides & Scientia differunt & conveniunt. Quomodo vero, videatur Danhauer. in Hodol. p. m. 14. 15. ubi fufius agit de Convenientia & Differentia theologicæ Scientiæ & Fidei.

(n) v. Meifneri Disp. de Plerophoria Hiobi in Goelem.

Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt, Joh. I, 29. Er erkannte ihn als einen treuen Hohenpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde seines Volcks, Ebr. II, 17. Er erkannte ihn, daß er mit einem Opfer in Ewigkeit hat vollendet, die geheiligt werden, Ebr. X, 14. Er erkannte ihn, daß er allein in und durch ihn könne Christlich leben, geduldig leiden und selig sterben. Und dahero hieß es auch bey ihm: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag, 2. Tim. I, 12. Bey solchen Umständen nun betrachten wir auch endlich

Præstantiam, wie diese Erkenntniß über alle andere Wissenschaften gehe, und also eine rechte herrliche und vortreffliche Erkenntniß sey; dieses sehen wir nicht nur ex tota verborum structura, wenn wir die ganze Todes-Art bemerken, sondern auch aus dem Paulinischen *ἐκ ἐνγύω*, ich hielt mich nicht dafür. Paulus war kein Ignorante, zu Tharsen war er geboren und erzogen, und weil da eine hohe Schule, so excolirte er die Welt-Weißheit vortrefflich. Nachgehends hat er zu Jerusalem den hochberühmten Gamalieleu gehört, daß er also zu Corintho hätte können philosophiren, criticiren, philologiren, disputiren (o). Allein er verwarff alle andere Wissenschaften und schätzte die Erkenntniß seines Jesu höher, denn alle andere Wissenschaften. Nun ist ja das gewiß, wenn die Kinder dieser Welt von nichts anders wollen wissen, als von irdischer Freude und Wollust, Sap. II, 6. seq. daß sie auch dieses vor etwas vortreffliches

(o) Lightfoot. Hor. Ebr. in Act. Apost. cap. 4. 8. p. 58. 59. ap. D. Christ Sam. Martini in der blutigen Schau-Bühne, qui Paulum nostrum in omnibus Facultatibus, Theologia, Philosophia, Jurisprudentia, Medicina ac lingvis exercitatissimum sistit. v. Schutz. App. Nom. Prop. sub voce Pauli, p. m. 1301.

ches halten, wenn Assaph Himmel und Erden läffet fahren, und greiffte nach seinem Gott, und David Gold und Silber verwirfft, und erwehlet Gottes Wort, Pl. LXXIII, 25. CXIX, 72. so muß das ergriffene und das erwehlete von ihnen höher geachtet werden, als was sie haben lassen fahren und verworffen. Paulus erwehlt und ergreiffte die Erkenntniß seines gecreuzigten Jesu, so hält er sie auch vor seine herrlichste und allerbeste Wissenschaft. Nicht nur aber hält er sie dafür, sondern sie ist es auch in der That, drum erhebt er sie über alles, wenn er spricht: *in exigua*. Ich hielt mich nicht dafür. Daß dieses Wort eine reiffe Überlegung zum Grunde habe, ist oben gezeiget worden, darum halten wir uns hier nicht auf. Er hatte erkannt aus der unmittelbaren Erleuchtung des Heil. Geistes, daß in dem gecreuzigten Jesu verborgen lagen alle Schätze der Weißheit und der Erkenntniß, Col. II, 3. Darum zeigt er deren Prästantiam und Fürtrefflichkeit: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein Jesum Christum, den Gecreuzigten.

Und in diesem Stücke folget nun auch ein ieder Evangelischer rechtschaffener Lehrer und Prediger nach. Christum wissen und erkennen hält er für seine allerbeste Wissenschaft und Weißheit. Sein fürnehmstes Wissen gebet mit Christo Jesu, dem Gecreuzigten, um, denselben erkennet er, an denselben gläubet er, und saget aus wahrer Hochachtung:

Meines Jesu Creutz und Pein
Soll mein bestes Wissen seyn.

Zwar ist es an dem, ein Evangelischer Prediger muß auch andere Dinge wissen und verstehen (p), die Sprachen und die so ge-

(p) Non est mens nostra, quali Theologo non opus essent alia. Fides in Christum cruci-

nannte gesunde Philosophiam. Er muß studiren Theologiam Illogoticam, Catechetica, Theticam, Symbolicam, Exegeticam, Polemicam, Moralem, Pastoralem, u. d. g. Ich will sagen, er muß wissen, wie er mit den Un- oder falschen Christen wegen ihrer Befehring müsse umgehen; wie er die Einfältigen im Catechismo soll unterrichten; wie die Glaubens-Lehren ordentlich an einander hangen; was unsere Glaubens-Bücher in sich fassen; wie die Schrift recht zu erklären sey; wie man mit den Widersachern in Glaubens-Lehren verfahren solle; was Tugend und Laster sind, und was sonst ein Prediger in seinem Amte zu beobachten habe (q). Alleine, den gecreuzigten Jesum im göttlichen Lichte recht wissen und erkennen, bleibt doch seine beste Wissenschaft. Jene Sachen sind nur Mittel, daß man ordentlich und klüglich verfahren könne, aber Jesus ist sein τὸ πᾶν, sein Fac totum, das Hauptwerck seines Berufs. Denn kömmt Noth, Kreuz, Anfechtung, Verfolgung, Kranckheit und der Tod: Er muß durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte gehen, 2. Cor. VI, 8. so wird alle andere Wissenschaft, Weisheit und Gelehrsamkeit ihm wenig helfen, aber wohl dieses, daß er seinen gecreuzigten Jesum im Glauben erkannt und ergriffen. Denn da ist diese seine gecreuzigte Liebe sein allerbestes Reichthum, wenn er oftmahls mit den Seinigen nicht viel übrig hat, und ihnen wenig oder nichts kan hinterlassen; immassen er spricht:

Erwete

crucifixum à veræ religionis Doctore propter suam propriam salutem, Theologia propter alios requiritur. Notanter B. Danhauerus, *Fidei*, inquit, *satis est scire ad salutem necessaria.* At Theologia latius se effundit in totum corpus *Biblicum* plene tractandum è linguis fontalibus cum Versionum collatione, exponendum ac expoliendum, conciliandum, ubi enantiophania occurrunt, ex historia, chronologia, topographia illustrandum, ab arigmatum misturis solvendum, consequentiis extentendum, à spiritibus planeticis indicandum ac expoliendum. Hodof. p. m. 15.

(q) Plura de his Theologiæ speciebus legi possunt in Dn. D. Rechenbergii Hiero-Lexico Reali, p. m. 1617. seqq.

Die Erkenntniß Jesu,

Erweitre dich, mein Hergens-Schrein,
 Du solst ein Schatz-Haus werden
 Der Schätze, die viel grösser seyn,
 Als Himmel, Meer und Erden.
 Weg mit dem Gold Arabia!
 Weg Calmus, Myrrhen, Casia!
 Ich hab ein bessers funden.
 Mein grosser Schatz, Herr Jesu Christ,
 Ist dieses, was gekostet ist
 Aus deines Leibes Wunden.

Der gecreuzigte Jesus ist sein bester Schutz in Blederrwärtigkeit,
 sein bestes Vergnügen in Traurigkeit, seine Speiß und
 Trancß in Dürffigkeit.

Dich, Jesu, will ich mir zu Nutz
 Zu allen Zeiten machen,
 Im Streite solst du seyn mein Schutz,
 In Traurigkeit mein Lachen,
 In Frölichkeit mein Saiten-Spiel,
 Und wenn mir nichts mehr schmecken will,
 Soll mich dein Leiden speisen,
 Im Durst solls seyn mein Wasser-Quell,
 In Einsamkeit mein Sprach-Gesell,
 Zu Haus und auch auf Reisen.

Der gecreuzigte Jesus ist sein Labfal, wenn sein Herze schmachtet,
 wenn der Tod es bricht, und er sterben soll.

Mein Lebetage will ich dich
 Aus meinem Sinn nicht lassen,
 Dich will ich stets, gleich wie du mich,
 Mit Liebes-Armen fassen:
 Du solst seyn meines Hergens Lichte,
 Und wenn mein Hertz in Stücken bricht,

Sole

Solt du mein Hertzge bleiben,
Ich will mich dir, du höchster Ruhm,
Hiermit zu deinem Eigenthum
Beständiglich verschreiben.

Der gecreuzigte JESUS ist endlich sein Schmuck, wenn er zur
Hochzeit des Lammes beruffen wird.

Wenn endlich ich soll treten an
In deines Reiches Freuden,
So laß diß Blut mein Purpur seyn,
Ich will mich darein kleiden,
Es soll seyn meines Hauptes Cron,
In welcher ich will für den Thron
Des höchsten Vaters gehen,
Und dir, dem er mich anvertraut,
Als eine wohlgeschmückte Braut,
An deiner Seite stehen.

Solte demnach ein Evangelischer Prediger nicht die Erkenntniß
JESU vor seine beste Wissenschaft halten? Solte er nicht mit
Bernhardo sagen: *Hæc mea sublimior Philosophia, scire JESUM &*
hunc crucifixum, das ist meine höchste Weißheit, JESUM
wissen, den Gekreuzigten.

Gebrauch.

Schlan! du werthe Priesterschaft! ihr Botschaffter
unseres HERRN JESU Christi, die ihr iezo eurem wer-
then Freunde in ziemlicher Anzahl (r) die letzte Ehre erweist, und
mit mir den gecreuzigten JESUM prediget. Ich bin zwar viel
zu

(r) Qui ad exsequias cohonestandas, & quod mortale fuit, honeste sepeliendum con-
venere, fuerunt numero XIII.

zu wenig, euch einiger massen einen Unterricht zu ertheilen; Jedoch, da ein irrdenes Gefässe einen kühlen Trunck Wasser so wohl als ein silbernes kan darreichen; so sage ich nur dieses: Erkennet doch, was ihr am meisten sollet studiren, memoriren, meditiren: **Euern gecreuzigten Jesum.** Wenn ein Prediger den fleißig studiret, so ist er einer der Gelehrtesten, solte er gleich in andern Dingen nicht so geübt seyn. Wir haben alsdenn **Wertheste Amts-Brüder,** Philosophiam verè sobriam & sublimiorem, nicht die Weisheit dieser Welt, so nur vor Gott eine Thorheit ist, sondern die, so zwar die Welt als etwas thörichtes ansiehet, aber in der That eine göttliche Krafft und göttliche Weisheit ist, so da selig macht die, so daran glauben. Darum lasset uns die Weisheit ja lieb haben! Verè litteratus, qui sic est litteratus; Das ist ein recht gelehrter Prediger, der den gecreuzigten Jesum wohl hat studiret.

Si Christum discis, satis est, si cetera nescis;
Si Christum nescis, nihil est, si cetera discis.

Ihr aber, die ihr das geistliche Priesterthum send, ihr geliebtesten Zuhörer! mercket dieses einzige: Der Prediger, der auch fleißig Jesum Christum fürträgt, auf sein Verdienst und auf sein Leben weist, und spricht: Wir sind Botschafften an Christus statt, denn GOTT vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus statt, lasset euch versöhnen mit Gott! 2. Cor. V, 20. den habt desto lieber um seiner Jesus-Predigten willen, folget, und seyd friedsam mit ihm.

Dritter

Dritter Theil.

Sie wir nun also haben betrachtet das Buch, woraus ein Evangelischer Prediger die Erkenntniß **JESU** Christi lernet, ingleichen die Erkenntniß **JESU**, des Gecreuzigten, so wollen wir nun auch etwas handeln, und zwar

III. Von dem Gebrauch, der bey solcher Erkenntniß von einem Evangelischen Prediger erfordert wird. Paulus spricht: *év υμῖν*, unter euch. Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch. Solchergestalt muß Paulus nicht stumm gewesen seyn, auch nicht die Erkenntniß seines gecreuzigten **JESU** vor sich alleine behalten, sondern auch seinen Zuhörern mitgetheilet haben. Und so ist es; Paulus war ein Prediger. Er war gesetzt ein Prediger und Apostel und Lehrer der Heyden, 2. Tim. I, II. darum wolte und mußte er das Evangelium predigen. Und wehe ihm, wenn er es nicht geprediget hätte, 1. Cor. IX, 16. Er predigte es aber seinen Corinthiern also, daß er theils nichts anders, d. i. nur alleine seinen **JESUM**, und nicht andere weltliche Dinge, vortrug, theils auch offte von seinem **JESU** redete, denn so offte er unter seinen Zuhörern auftrat, so offte hieß es: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein **JESUM** Christum, den Gecreuzigten.

Und auf solche Weise gebrauchet auch ein Evangelischer Prediger die Erkenntniß **JESU** Christi. Er behält sie nicht alleine vor sich, sondern er tritt auch mit dieser Erkenntniß unter
 seinen

seinen Zuhörern auf, und träget sie ihnen für; und zwar fürnehmlich und alleine. Denn obgleich viel andere Dinge sind, davon unter den Menschen geredet wird.

Navita de ventis; de tauris narrat arator;
Enumerat miles vulnera saepe sua.

Ein Kauffmann redet von seinem Handel und Wandel, ein Juriste von seinen Processen, ein Medicus von seinen Patienten, ein Hauß-Vater von seinem Hauß-Wesen, u. s. f. So spricht dennoch ein Evangelischer Prediger, wenn er auf seiner Warte steht: Quid ad me haec omnia? Was gehen mich alle diese Dinge an? Ich will iezo einzig und alleine von meinem Jesu, und seinem Worte, reden.

Meines Jesu Creutz und Pein
Soll ietzt meine Predigt seyn.

Ja, bey Gelegenheit, wenn er in Conversation ist, und es will sich nur ein wenig schicken, führet er immer, wie das Täublein Noâ den Del-Zweig, seinen Jesum, und allerhand erbauliche Reden in seinem Munde. Solch seine Erkenntniß von Jesu trägt er aber auch offte für. Nicht nur alle Monath einmahl, sondern so oft er auftritt unter seinen Zuhörern, spricht er: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein Jesum Christum, den Bекреuzigten. Er redet zwar auch von Mose, daß er die Bösen schrecke, jedoch am meisten von Jesu, weil hier lauter Krafft, Licht, Trost und Leben zu finden ist.

Gebrauch.

Un dieses Verhalten eines Evangelischen Predigers bekräftiget, was 2. Cor. VI, 10. stehet: Wir sind als die Arzmen,

men, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben. Es dencket mancher Zuhörer: Was hab ich denn nun von meinem Pfarr-Herrn und Prediger? Ich muß ihm den Decem geben, ich muß ihn erhalten, ich muß ihm hier und da aufwarten. Frage doch nicht: was hab ich dafür? Siehest du denn nicht, was dein Lehrer und Prediger thut? Er besitzt die allerbeste Wissenschaft, die Weisheit, so dich kan selig machen. Und diese behält er nicht vor sich, sondern er tritt auf unter seinen Zuhörern, prediget **Jesus**, damit sie ihn auch lernen und wissen mögen. Ach! das ist ein Schatz über alle Schätze! Denn lege Himmel und Erden in die eine Waag-Schaale, und in die andere **Jesus** Christum, den Gereuzigten, und frag den Assaph, welches am schwersten? so wird er gleich antworten: **Herr**, wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden, Ps. LXXIII, 25. Nimm für dich alle Schätze dieser Welt, und erwäge, ob sie wohl dich vom Zorn Gottes befreien und erretten können? Du wirst bald hören: Ihr Silber und Gold wird sie nicht erretten am Tage des Zorns des **Herrn**, Ezech. VII, 19. Aber das kan dein **Jesus** thun. Die Straffe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet, Esa. LIII, 6. Betrachte einen, der noch so klug und weise, und dir fehlete es auch an Gelehrsamkeit nicht, würde wohl menschliche Weisheit einen Weg der Versöhnung mit Gott erfinden, und dir solchen zeigen können? Keinesweges! Wo sind die Klugen? wo sind die Schriftgelehrten? wo sind die Weltweisen? hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? 1. Cor. I, 20. aber Christus **Jesus**, die selbstständige Weisheit, wuste gar wohl einen neuen und lebendigen Weg zum Eingang in das Heilige uns
E
zu

zu bereiten, Hebr. X, 19. 20. Und dieser hat ihn auch uns verkündiget, Joh. I, 18. Ja, wenn du auch noch so mächtig wärest, mächtiger als Simson, so würdest du doch nicht deine geistliche Feinde haben überwinden können, aber Christus hat ausgezogen die Fürstenthüme, und die Gewaltigen, und sie schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst, Col. II, 15. Also findest du in Christo alles. Christus ist unsere rechte Weisheit, I. Cor. I, 30. Christus ist unsere höchste Ehre. Dann wir sind alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu, Gal. III, 26. Christus ist unsere Kraft, Macht und Stärke. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus, Phil. IV, 13. Und diesen unvergleichlichen Jesum trägt dir ein Evangelischer Prediger für. Das halt nicht vor etwas geringes, sondern vor das allerherrlichste. Darum liebe sie, bete auch, daß Gott reine Evangelische Prediger gebe, Stärke und erhalte!

Application.

SU solchen treuen Evangelischen Predigern, welche die Erkenntniß Jesu Christi vor ihre allerbeste Wissenschaft gehalten, rechne ich auch den bishero in Wiederau gewesenem Evangelischen und nun zu seiner Ruhe eingegangenen Lehrer und Prediger. Ich beweise solches eines Theils daher, weil ja dieser erklärte Spruch sein Cordiale und Leib-Spruch gewesen; So dann auch ferner aus den mit mir oftmahls gehaltenen Discursen. So oft ich etwan mit Ihm vom Predigen geredet, hat Er zur Antwort ertheilet: Meinen Zuhörern darff ich nicht schwere Dinge fürtragen, sie verstehen es nicht, ich weise

weise sie in aller Einfalt zu Christo, dem Gekreuzigten. Ich trage ihnen denselben für, wie sie in Busse und Glauben sich zu ihm nahen sollen; Endlich aber auch aus dem Zeugniß dieser Gott geheiligten Gemeinde. Antwortet mir! denn ich soll an seiner statt euch, als seine gewesene Zuhörer, fragen: ob nicht sein bestes Buch sey gewesen die Bibel? ob Er euch nicht auf Jesum Christum, den Gekreuzigten, alleine gewiesen? Ja, ihr bezeuget es iezo mit euern Stillschweigen, mit euern vielfältigen Thränen, da ihr einen so lieben Jesus-Prediger verlohren. Diese heiligen Derter, Cankel, Altar und Beichtstuhl, werden es auch bezeugen, daß seine beste Wissenschaft Jesus Christus, der Gekreuzigte, ja, seine letzte Predigt eine Jesus-Predigt gewesen. Spricht nun unser theuerster JESUS: Wer mich liebet, den wird mein Vater wieder lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen, Joh. XIV, 23. so kont es freylich nun nicht anders seyn, als daß Er auch in der Liebe seines Jesu gestorben. Denn wünschte Augustinus, daß er möge sterben, entweder, wann er betete, oder, wann er predigte, so ist beydes an Ihm erfüllet worden. Et precans & prædicans mortuus est, Er ist, da Er betete und predigte, aus dieser Welt gegangen, als Er am vergangenen Sonntag auf der Cankel bey seinem oft wiederhohlten Seuffzen: Ja, komm, Herr Jesu, Amen! von der gütigen Hand seines Jesu gerühret, und wieder alles Vermuthen in seine ewige Herrlichkeit eingegangen. Hier wird Er nun bereits der Seelen nach die Herrlichkeit seines gekreuzigten Jesu genießen. Er wird bereits erfahren haben, was das vor Schätze sind, so sein lieber Heyland, den Er beständig allhier vorgetragen, erworben. Denn schreibt Augustinus: Gloria nostra in cruce Christi, unsere Herrlichkeit und Ehre bestehet in dem Creuze Christi; so wird Er freylich, Krafft seines gekreuzigten Jesu, die höchste Ehr und Herrlichkeit erhalten haben. Ist doch die weltliche Weißheit nicht ganz und gar
E
ohne

ohne Nutzen, sie ernehret, macht hier groß und erhöht, ie wie viel mehr sollte nicht die göttliche Weisheit Christum, den Gekreuzigten, wissen, diesen ihren Liebhaber mit gnädigen Augen angesehen haben? So gut meynet es Jesus mit seinen treuen Dienern. O quam bonum Dominum habemus! Wohl uns des feinen Herren! Er lässet sie endlich die Schätze finden, die sein Kreuz und Tod ihnen zuwege gebracht, nachdem sie hier mit Herz und Munde angestimmt:

Ach! sagt mir nichts von Gold und Schätzen,
 Von Pracht und Schönheit dieser Welt.
 Es kan mich doch kein Ding ergötzen,
 So mir die Welt für Augen stellt,
 Ein ieder liebe, was er will,
 Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Aber, ach! ach! was soll ich weiter sagen? die Freude unsers Wohlseiligen ist groß, hingegen ist das Trauren bey der Hintersassenen nicht geringe. Unser Wohlseiliger sitzet im Himmel bey seinem Jesu in lauter Herrlichkeit, aber die höchstschmerzlich bestrübte Frau Wittbe windet ihre Hände in lauter Thränen. Ihr im Leben recht herzlich geliebter Ehe-Herr hat bey dem Kreuze Christi die völlige Freyheit gefunden, Sie aber ist hingegen an einem höchstschmerzlichen Wittben-Kreuze angebunden worden. Weinte dort Maria, da sie meynete, sie hätten ihren Herrn weggenommen, Joh. XX. so weinet diese Maria nicht weniger, daß Ihr Ehe-Herr Ihr ist entzogen worden. Nun, du hochbestrübtes Weib, fasse Dich! und dencke, daß es Dein gekreuzigter Jesus mit Dir nicht böse kan meinen. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen, Rom. VIII. Es erwäge die hochbekümmerte Frau Wittbe die grosse Herrlichkeit ihres gewesenen Ehe-Herrns. Wie Sie Ihm im Leben alles Gute gegönnet, so gönne Sie Ihm

tego

lezo die von Jesu, dem Gekreuzigten, überreichten Schätze der Seligkeit. Sie erwäge, wenn wir Christum Jesum, den Gekreuzigten, lieb haben, müssen wir ihn auch willkommen heißen, wenn er mit seinem Creuze mitten unter uns auftritt. Sie glaube aber auch sicherlich, daß, wie alle unsere Glückseligkeit in dem Creuze Christi verborgen lieget, wir auch nichts anders sollen wissen, als Jesum Christum, den Gekreuzigten; Sie auch wahrhafftig bey Ihrem von Gott zugeschickten Wittben-Creuze wird finden Gottes Liebe, Gnade, Beystand und Versorgung. Sie sage dannenhero:

Ey nun, mein Gott, so fall ich dir
 Betrost in deine Hände,
 Nimm mich, und mach es du mit mir
 Bis an mein letztes Ende,
 Wie du wohl weißt, daß meinem Geist
 Dadurch sein Nutz entstehe,
 Und deine Ehr je mehr und mehr
 Sich in ihr selbst erhöhe.

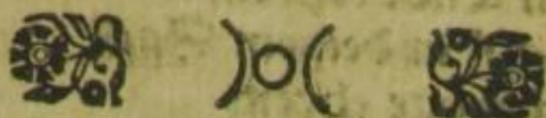
Willst du mir geben Sonnenschein,
 So nehm ichs an mit Freuden:
 Solls aber Creutz und Unglück seyn,
 Will ichs gedultig leiden:
 Soll mir allhier des Lebens Thür
 Noch ferner offen stehen,
 Wie du mich führst, und führen wirst,
 So will ich gern mit gehen.

Soll ich denn auch des Todes Weg
 Und finstre Strassen reisen,
 Wohlhan, so tret ich Bahn und Steg,
 Den mir dein Augen weisen:
 Du bist mein Hirt, der alles wird
 Zu solchem Ende kehren,
 Daß ich einmahl in deinem Saal
 Dich ewig möge ehren.

Und wie ich denn nun den Gott alles Trostes der hochbekümmerten Frau Wittben anwünsche; so wolle doch der Herr Jesus Christus, Krafft seines Creuses, die Bekümmerniß der beyden Herren Brüder und Frauen Schwestern, wie auch der andern nahen Anverwandten, kräftig lindern. Sie haben wohl recht einen Joseph verlohren, und beweinen daher mit allem Rechte ihren Joseph. Aber getrost! Joseph, euer Bruder, ist nicht todt, sondern lebet, und ist ein grosser Herr in seines Jesu Königreiche. Und der himmlische Joseph will nunmehr desto lieb- und hülffreicher gegen Ihnen seyn, auf daß bey diesem ihrem aufgelegtem Creuze Sie Ruhe mögen finden für ihre Seelen. Die Wiederauisch- und Königshaynische Gemeinde lasse sich auch den Willen ihres Jesu gefallen, Sie dancke Gott, daß er Ihr bißhero einen Wohlmeinenden Lehrer gegeben, der Sie geweidet mit aller Treue, vergesse darbey dieses ihres gewesenen Seelen-Hirtens und seines Leib-Sprüchleins nicht: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Beweise Liebe und Treue an den Hinterlassenen. Du aber, du abgeschiedene Seele! genüsse ewige Freude und Wohnne bey deinem Jesu! der Theil aber, so hier sterblich liegt für unsern Augen, ruhe biß zu der frölichen Auferstehung der Todten. Wir hingegen wollen feste in unserm Herzen behalten: Es sey ferne von uns rühmen, denn allein von dem Creuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen uns die Welt gekreuziget, und wir der Welt, Gal. VI, 14. und daher zum Beschlusse sagen:

Alle unsre Wissenschaft
Ist nur Christi Pein und Leiden:
Nur sein Blut, der edle Safft,
Soll so Leib als Seele weiden.
Unsers Jesu Creuz und Pein
Soll mein, dein und unser aller bestes Wissen seyn.

Amen, in Jesu Nahmen, Amen.



Lebens

Lebens = Sauff.

Hand Z = Hand Z



Als treue Lehrer, welche ihren Gemein-
den das Wort Gottes sagen, und über
die anvertrauten Seelen derselben unab-
lässig wachen, in ihrem Amte, zu aller
Zeit, besonders in denen zur Erbauung
erkieftestn Jahr: *Methoden* suchen ihnen
den Weg zu zeigen, den sie gehen sollen, daß sie würdig
werden mit Freudigkeit zu stehen für des Menschen Sohn;
Ja, indem sie andern von der Herrlichkeit und Seligkeit
der wahren und ächten Kinder Gottes predigen, selbst
zu solcher, entweder auf der Kanzel, oder bey dem heil. Al-
tar, oder in ihren Amts-Berrichtungen, wenn es dem
HERRN gefällig, zu gelangen wünschen, kan so wohl die
reine Wahrheit, als auch die Erfahrung selbst, zur Gnü-
ge bestätigen. Sie haben mit *Augustino* heil. und billige
Gedancken, welcher den HERRN zum öfftern geflehet: Er
wolle ihn entweder *precantem: aut predicantem*, d. i. ent-
weder, wenn er betete: oder, wenn er predigte, in guter
Bereitschafft antreffen. Zeugnisse davon anzuführen,
wird

3

wird nicht von nöthen seyn. E. L. ist ein Zeuge Jesu Christi bewusst, welchergestalt nehmlich der allgewaltige Gott denselben, als Er von seiner Cansel herab gehen solte, durch einen unvermutheten und schnellen, doch sel. Tod zur Seligkeit der Auserwehnten abgefördert, den weiland Wohl Ehrwürdigen, Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn M. Johann Michael Reinholden, Wohlverordnet- und Treuverdient- gewesenem *Pastorem* hiesiger, und der Kirchen Königshayn. Von Dessen aus Priesterlichen Geschlechte herstammenden Ankunfft in diese Welt, Priesterlich geführten Leben auf der Welt, und erfolgten Priesterlichen Ende aus der Welt, folgendes zu gedencken. Es ist der Wohlseelige durch Gottes Gnade an das Licht dieser Welt zu Groß- Olbersdorff, bey Wolckenstein, Annabergischer *Inspection* gehörig, im Jahr, nach der heilwärtigen Geburth Christi, 1685. den 20. *Maji*, frühe um 1. Uhr, gebohren worden. Immasen sein Vater gleiches Namens gewesen, der weiland Wohl Ehrwürdige, Großachtbare und Wohlgelahrte Herr M. Johann Michael Reinhold, 5. Jahr *Pastor-Substitutus* daselbst, und 33. Jahr treugewesener *Prediger* und *Seelenforger* in Einsiedel. Die Frau Mutter aber Frau Anna Dorothea, Herrn Valentin Schröters, vornehmen Bürgers und Hof- Riemers in Dresden, eheleibliche Tochter. Ob nun zwar der Wohlseelige die Güte des Allerhöchsten zu rühmen, billige

lige

lige Ursache gefunden, welcher durch diese liebe Eltern Ihm nicht nur gesunde Gliedmassen verliehen, sondern Ihm auch die Personen dadurch gezeiget, daß Er wohl erzogen würde, und wachsen könnte zu einem unbefleckten Leibe, hat er Ihm doch noch grössere Gnade durch die geistliche Wiedergeburt am 22. Maji erwiesen, inmassen Er dadurch von Sünden abgewaschen, und mit dem Nahmen, Johann Michael, in das Buch des Lebens eingeschrieben worden. Dessen Christliche Tauff: Zeugen gewesen: 1.) Herr M. Johann Thönnicker, Hochverdienter Pastor in Tschopau, und der löblichen Chemnitzer Inspection Adjunctus Primarius. 2.) Jungfer Anna Rosina, Herrn David Neben Trosts, Wohlmeritirten Pastoris in Drebach, eheleibliche Tochter; und 3.) Herr M. Christoph Schütze, SS. Theol. Baccal. Hochverdienter Pastor Prim. in Döbeln, und der löblichen Oschazer Inspection Adjunctus Primarius; Dessen Vices bey dem heil. Tauff: Actu wohlgedachter Herr David Neben Trost vertreten. Wann einer eine schöne Medaille von einem grossen Herrn bekommen, wird es darum hoch geachtet, weil es von so hoher Hand ist. Was Fürstinnen neben und sticken, wird wegen ihrer hohen Hände billich hoch geschätzt. Und in Betrachtung, daß dieser Sohn eine Gabe und Geschenk des HERRN sey, dessen Hände Ihn gearbeitet und gemacht alles, was Er um und um war, haben seine lieben Eltern so wohl vor sein

leibliches, als geistliches Wachsthum bey seiner Auferziehung mit allem Fleiß gesorget, und an wohlmeinenden und durchdringenden Ermahnungen es nicht, nebst Anführung zum Grunde seines Christenthums, ermangeln lassen. Zu dem Ende der Herr Vater selbst, so viel sein Amt verstattete, Ihn so lange zu informiren bemühet war, biß Er Ihn Anno 1695. in die löbliche Stadt-Schule zu Chemnitz bringen konte, woselbst Er des damahls berühmten *Rectoris*, Herrn M. Schulzens, Herrn M. Müllers, *Con-Rectoris*, Herrn M. Kranewitters, *Tertii*, und Herrn Bogels, *Cantoris*, treuer *Information* an die 4. und ein halb Jahr genossen; Durch deren Fleiß es nächst göttlichen Segen dahin gediehen, daß, nach gehaltenener *Valediction*, Er mit Segen *dimittiret*, und darauf in der Churf. Sächß. Land-Schule zu Meissen, den 13. Junii, 1699. in numerum *Alumnorum Electoralium* recipiret worden, woselbst Er seiner treuen *Præceptorum* unverdrossenen Fleißes, nahmentlich: Herrn M. Kirstenii, *Rectoris*, Herrn M. Stübels, *Con-Rectoris*, Herrn M. Schrebers, *Tertii*, (hernach *Rectoris* in der Schul. Pforta, dessen er allezeit vor erzeigte Wohlthat und deutliche *Information* mit herzlichem Wunsch: πολλή χάρις αὐτῷ sich erinnert hat.) und Herrn M. Silligs, *Collegæ IV. & Chori Musici Directoris*, also genossen, daß nach verflommenen *sexennio*, und gehaltenener *valedictoria Oratione de linguarum Latinae, Graecae & Hebraicae notitia futuro Theologo necessaria* Er mit Segen und gutem *testimonio* wohlgedach-

ter

ter Herren *Præceptorum* dimittiret worden. Hierauf hat Er sich im Nahmen Gottes, mit Einwilligung seines lieben Herrn Vaters, den 18. Augusti, 1705. auf die Weltberühmte Universität Leipzig begeben, und sich so gleich unter dem *Rectore Magnifico*, Herrn D. Oleario, in *album Studiosorum* inscribiren lassen, und die *Lectiones* und *Collegia* derer Hochgelehrten *Professorum* ohne Verab-säumung zu besuchen sich bemühet, daselst in *Logicis*, *Me-taphysicis*, *Physicis*, *Pneumaticis*, *Ethicis* und *Politicis*, Herrn PP. Hardten und Herrn M. Treuern; in *Ebraicis*, Herrn Starcken; in *Theologia thetico-polemica*, Herrn D. Günthern, Herrn M. nachmahls D. Pfeiffen; Inglei-chen Herrn D. Schmidt, Herrn D. Seligmann, und Herrn D. Weissen; in *Homileticis* Hochgedachten Herrn D. Pfeiffen, nicht ohne Nutzen zu seiner Beförderung und glücklicher Ausrichtung seines Amtes hören können. Weiß nun der allein weise Gott, die ihm vertrauen, wann es Zeit ist, wohl zu befördern; Sein Rath bestehet, wann Menschen Rath vergehet, erkannte der Wohlselige die Vorsorge des gütigen Gottes, welcher auch in dem vor Ihn gewachet hat. Denn so erhielt Derselbe den 17. Octobris, 1708. den *Gradum Magisterii* unter Herrn Schräedteri, Matth. PP. Extraord. Collegii Philosophici Asses-soris, Decanat zu Wittenberg, worauf auch bald seine Be-förderung in das heil. Predigt-Amt erfolgte. Nachdem nehmlich der Wohl-Ehrtwürdige, Großachtbare und Wohlgelahrte Herr Johann König, an die 41. Jahr

treu=meritirter Pastor zur Wiederau und Königshayn,
 bey seinen abnehmenden Leibes=Kräften eines *Substituti*
 benöthiget, haben Ihro Hochgräfl. Gnaden, der
 Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Frank
 Heinrich, des heil. Röm. Reichs Graf und Herr von
 Schönburg, Graf und Herr zu Glauchau und Bal-
 denburg, wie auch der Niedern Grasschafft Hartenstein
 und Herrschafft Lichtenstein, Regierender Graf und Herr,
 Gnädige *Resolution* Ihm vor andern zur Pfarr=*Substitu-*
tion, auch nach der den 5. Octobris, 1710, als am 16.
Trin. Sonntage, abgelegten Prob=*Predigt* die *Vocation*
 ertheilen lassen, worauf Er so fort als *vocirter Pastor-*
Substitutus dem wohlloblichen *Consistorio* in Leipzig zur
Ordination und *Confirmation* präsentiret worden, welche
 Er auch nach ausgestandenen *Examine* erhalten hat.
 Wie nun der Wohltheliger die hohe Gnade seiner Beför-
 derung mit unterthänigsten Danck jederzeit gepriesen, und
 Gott von Herzen gebeten, daß er das Hochgräfl.
 Schönburgische Haus zum Segen setzen wolle ewig-
 lich; also hat Er das Amt, das Ihm anvertrauet
 worden, dergestalt zu verwalten gesucht, daß Er seinem
 Herrn *Seniori* allen schuldigen *Respect* willig erzeiget, Frie-
 de und Eintracht geliebet, und zu treuer Ausrichtung sei-
 nes Amts die vierdtehalb Jahr über sich bey allen Be-
 gebenheiten unverdrossen finden lassen, nach Dessen tödli-
 chen

chen Hintritt aber als *Pastor* 17. Jahr, 10. Monat und
 eine Woche seine Schaase nach allem Vermögen zu wei-
 den gesucht. Soll auch nach göttlicher Ordnung ein
 Bischoff und Evangelischer Lehrer eines Weibes Mann
 seyn; so hat Derselbe unter Gottes größte Wohlthaten
 seinen erwünschten und vergnügten Ehestand gezelet, in
 welchen Er mit *Tit.* Jungfer Christianen Sophien,
Tit. Herrn Johann Königs, Treuwohlverdienten
Pastoris allhier, eheleiblichen mittelsten Tochter, ietzt hin-
 terlassenen schmerzlichst-betrübten Frau Wittben, sich
 begeben, und den 25. *Novembris*, 1710. von *Tit.* Herrn
 M. Georgi, Wohlverdienten *Pastore* in Glöse und
 Hilbersdorff, auch Schloß-Predigern vor Chemnitz, in
 solchen eingeseget worden, und mit Derselbigen alles
 dasjenige nach Herzens-Wunsch gefunden, was Er von
 einer frommen, gottsfürchtigen, liebreichen und vernünff-
 tigen Ehe-Gattin wünschen können, Deren treue Liebe,
 innige Vergnügung, Ehre, Pflege, Vorsorge und Häuß-
 lichkeit 21. Jahr und 2. Wochen, jedoch ohne Leibes-Er-
 ben, genossen. Sollen Lehrer N. Test. das Wort des
 Herrn nicht von ihrem Munde kommen lassen, sondern
 es Tag und Nacht betrachten: Allenthalben stelle dich
 selbst zum Fürbild guter Wercke, mit unverfälschter Leh-
 re, mit Erbarkeit, mit heilsamen und untadelichem Wort,
 auf daß der Widerwärtigae sich schäme, und nichts habe,
 daß er von uns möge Böses sagen: so wird denen sämt-
 lichen

lichen Christlichen Gemeinden, auch andern, wohl bekannt seyn, wie Er nach allem Vermögen, so Gott darz gereicht, dahin gestrebet, daß Er, so viel in dieser Schwachheit geschehen konnte, für dem Herrn treu erfunden würde. Seine Hochgräfl. Herrschafft von Herzen geliebet, Dero Hohen *Respect* in unterthänigen Gehorsam beobachtet, und zu allerzeit gesucht, auch nichts mehr gewünschet, als, daß der gnädige und reiche Gott die hohe genossene Gnade dem Hochgräfl. Wechselburgischen Hause mit allen gesegneten geistlichen und leiblichen Gütern ersetzen wolle! Er liebet Eintracht und Friede, und vermochte denen nicht wohl ihre Bitte abzuschlagen, welche seiner Hülffe bedurfften, hielte auch dem andern mit Ehrerbietung zuvor zu kommen, vor seine grosse Freude. Weil Er sich aber seiner Schwachheit allzuwohl erinnerte, (und wer ist hierzu tüchtig?) bate Er seinen Gott täglich: Er wolle nicht mit Ihm, seinem armen Knechte, ins Gericht gehen, sondern alle seine Amts-Fehler Ihm aus Gnaden verzeihen, und solche mit seinen übrigen Sünden in die Tieffe des Meers werffen um Christi willen! Er bezeugete hiernächst auch besonders, daß Er mit Sterbens-Bedancken umgehe, als ob Ihm wohl bewust, daß die Ablegung seiner Hütten bald da sey. Den Fürst des Lebens und Ubertwinder des Todes rieß Er, laut seiner Gebete, hierzu brünstig an: Er wolle Ihn
den

den Trost der künfftigen seligen Erweckung so kräfttig für Augen stellen, daß Er ihn in seinem Herzen fühlete. Er wolle Ihn in diesem Leben zuförderst von dem Schlaff der Sünden aufwecken und erleuchten; daß Er mit der Welt, und die ihres Theils sind, nichts zu schaffen habe, im Glauben und in solcher Hoffnung alles Elend, Kranckheit und Noth überwinde, 2c. Kan es nun wohl vor Abend anders werden, als es am Morgen war: wie der Churfürst *Joachim II.* zu Brandenburg, denen also gesantwortet, welche ihm zum Neuen Jahr *gratuliret*, und ein hohes Alter gewünschet, da er den 3. Jenner darauf im HErrn entschlaffen: so hat der Wohltheliger nicht weniger erfahren, da Er seinen Gemeinden die wahren und ächten Kinder Gottes vorzutragen angefangen, und ihnen die Herrlichkeit und Seligkeit derselben geprediget, daß Er vor Abend der Seelen nach bald dahin gelangen sollte. Denn, seines Creuzes und Anliegens, dessen Prediger unterworffen, zu geschweigen, als welches Er lieber in der Stille vor sich behalten, und im Gebet Gott befohlen hat, so wird noch zu berichten übrig seyn; welchergestalt am andern Advent: Sonntage, nachdem Er in Königshayn seine Amts: Predigt mit Freudigkeit abgelegt, die heil. Communion besorget, auch *in matre* allhier seine Früh: Predigt erbaulich gehalten, nach völliger Bollendung seines Amtes, und Abtritt von der Cankel, Er von einem Steck: und Schlag: Fluß so schnell und empfindlich gerühret worden, daß Er ie-

G

mand

mand um Hülffe mit Worten anzusprechen, sich nicht vermögend befunden, gab dahero seiner treuen Frau Geliebsten einen Winc und letzte Deutung: Sie wolle Ihn in Ihre Arme, womit Sie Ihn bisher gepflogen, nehmen; welche mit höchster Bestürzung und Jammer zu Ihm geeilet, mit Thränen seine Thränen, so Er zuletzt, als mit der Erinnerung, vergossen: *Conjugii nostri esto memor & vale;* Sey unsers Ehestandes eingedenck, und lebe wohl! erblicket, und Hülffe zu schaffen sich äusserst bemühet. Doch, ob Er wohl in die Priester-Wohnung gebracht, und um Rettung seines Lebens von allen Umstehenden zu Gott geflehet, auch alle Mittel, so viel die Zeit verstatet, appliciret worden, ist Er unvermuthet, doch selig, selbigen Sonntag zu Mittage nach 12. Uhr zu grossen Leidwesen seiner hinterlassenen Frau Wittben, Geschwister und Freunde entschlaffen, nachdem Er im Priester-Amte 21. Jahr, 13. Wochen; in vergnügter Ehe 21. Jahr, 14. Tage, und in allen in dieser Welt gelebet 46. Jahr und 29. Wochen.

Beschluß.

Beschluß.

Godt habe Ihr denn nun, Andächtige Zuhörer, die göttliche Führung und Leitung unsers Wohlseiligen gehört. Nichts ist mehr übrig, als daß Er durch meine Wenigkeit von Euch allen insgesamt sein völliges Valet! lebet wohl! nunmehr nimm. Zuförderst thut er das bey der anwesenden Hochgräf. Herrschafft, und bedanket sich nochmahls vor alle Gnade, Liebe und Gewogenheit, die Er Zeit seines Predigt-Amtes vielfältig genossen: Er wünschet Gottes Gnade und Segen, und endlich die ewige Vergeltung bey Gott in seiner Herrlichkeit. Seiner hochschmerzlich-betrübten hinterlassenen Wittben rufft Er zu: Weine nicht! Ich muß Dich zwar freylich verlassen, aber

Ich bin nur voran gegangen,
Will Dir also Anlaß geb'n,
Daß Dich soll darnach verlangen,
Wo wir ewig wollen leb'n.
In der Welt ist nichts den Noth,
Müh und Angst und gar der Tod.
Aber hier ist allezeit
Friede, Freud und Seligkeit.

Seinen beyden Herren Brüdern, Frauen Schwester, wie nicht weniger der sämtlichen Werthen Freundschaft, auch andern Gemüths-Freunden und Gönnern ertheilt Er ebenfalls mit diesen Worten den letzten Abschieds-Kuß:

Gesegn Euch Gott der Erre,
Ihr Vielgeliebten mein!
Trauret nicht allzusehre
Über den Abschied mein,

Beständig bleibt im Glauben,
Wir wolln in kurzer Zeit
Einander wieder schauen
Dort in der Ewigkeit.

Endlich nimmt Er auch von seiner lieben Gemelne, wie auch von
Cangel, Altar und Beichtstuhl seinen Abschied, und hinterläßet
ihnen das Wort: Gedenccket an euern Lehrer, der euch
das Wort Gottes gesaget hat, dessen Ende schauet an,
und folget seinem Glauben nach. **JESUS CHRISTUS**, ges-
tern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit, Ebr. XIII,
7. 8. Die Gnade unsers **HERRN JESU CHRISTI** sey
mit Euch allen! Amen. Ja, komm,
HERR JESU! Amen.



Abdan

Abhandlung,

gehalten von

M. Martin Benjamin Löschern

Pastore zu Clausnitz.

Des
Hochgebohrnen Grafens und Herrns,
Herrn Frank Heinrichs,

Des Heil. Röm. Reichs Grafens und Herrns von Schön-
burg, Grafens und Herrns zu Glauchau und Waldenburg, wie
auch der Niedern Graffschafft Hartenstein und Herrschafft
Lichtenstein, residirenden Grafens und Herrns
zur Wechselburg,

Meines Gnädigen Grafens und Herrns
Hochansehnlicher Herr Abgeordneter.

Der
Hochgebohrnen Gräfin und Frauen,
**Frauen Johannen Sophien
Elisabeth,**

Des Heil. Röm. Reichs gebohrner und vermählter
Gräfin von Schönburg, Gräfin zu Glauchau und Waldenburg,
wie auch der Niedern Graffschafft Hartenstein und
Herrschafft Lichtenstein,

Meiner Gnädigen Gräfin und Frauen
Hochansehnlicher Herr Abgeordneter.

Derer

Hochgebohrnen Grafen und Herren,
Herrn August Siegfrieds,
Herrn Constantini,

und

Herrn Frank Karls,

Allerseits des Heil. Röm. Reichs Grafen und Herren
von Schönburg, Grafen und Herren zu Glauchau und Walden-
burg, wie auch der Niedern Graffschafft Hartenstein und
Herrschafft Lichtenstein, residirender Grafen
und Herren zu Pönig,

Meiner Gnädigen Grafen und Herren
Hochansehnlicher Herr Abgeordneter.

Der Hochgebohrnen Comtessin,
Comteff. Aemilien Anto-
nien Augustæ,

Des Heil. Röm. Reichs Comtessin von Schönburg, Com-
tessin zu Glauchau und Waldenburg ic.

Meiner Gnädigen Comtesfin
Hochansehnlicher Herr Abgeordneter.

Wie auch
Der Hochgebohrnen sämtlichen
Hochgräf. Tungen Herrschafft
in **Sechselburg**

Meines Gnädigen Grafens auch Gnädiger
Comtesinnen

Hochansehnlicher Herr Abgeordneter.

Allerseits

Hoch- und Wohl-Edle, Bester, Wohl-Ehrens
Beste, Großachtbare, Hoch- und Wohlgelahrte
Herren,

Große PATRONI

und

Vornehme Gönner,

Auch nach Stand, Amt, Würden und Geschlecht
allerseits Hochschätzbare und Hochzuehren-
de Anwesende.



Oh! Ich wolte lieber schweigen, und soll doch gleichwohl reden. Beydes lieget mir harte an. Schweigen möchte ich wegen des Betrübniß, so mein Herze beklemmet; denn wir iezo, nach des Abts Bernhardi Worten: flebile funus, eine solche Leiche vor uns haben, welche billig beweinet wird, nemlich den weyland Wohl-Ehrwürdigen, Großachtbaren und Wohlgelehrten Herrn M. Johann Michael Reinholden, Höchst-treuerdienten Pastorem allhier und zu Königshayn, welcher durch sein plötzliches und unvermuthetes, iedoch seliges Ableben, allen und ieden, so Ihn gekennet, und folglich auch mir nichts als Thränen aus den Augen presset. Denn was mich anlanget, habe ich an Demselben nicht nur einen nahen Bluts-Freund und Verwandten verlohren, sondern auch einen treuen und aufrichtigen Beicht-Vater und herzlich-geliebtesten Beicht-Sohn, der nicht allein im H. Beichtstuhl von mir des H. Herrn Wort annahm als Gottes Wort, sondern auch dargegen mich mit denen Tröstungen aus Gottes Wort wuste kräftig aufzurichten, wenn ich betrübt und traurig war wegen der Unruhe meines Hergens. Dahero ich iezo über Dessen Abschied aus der Welt

H

Welt

Welt von Herzen erschrocken bin und zittere, daß mir auch fast Worte gebrechen wollen, solchen meinen Jammer auszudrücken. Wird nun sonst ein Strom immer strenger, wenn sich mehr Flüsse darein ergiessen; also wird auch mein Jammer immer heftiger vermehret, so wohl durch die Hochbetrübte Frau Wittbe, als auch durch solchen Todes-Fall betrübte Herren Brüder, Frauen Schwestern und sämtliche Kirchfarth allhier, als welche ich allesamt um mich herum höre bitterlich klagen und weinen. Da klagt die Hochbetrübte Frau Wittbe mit vielen Thränen: Ach! die Krone meines Hauptes ist abgefallen, ich bin eine Wittbe, ein Weib, das Leide trägt, denn mein Mann ist mir gestorben. Da klagen die betrübten Geschwister: Ach! herzliebster Bruder, es ist uns Leid um Dich, daß Du bist von uns gegangen, wir hatten grosse Freude und Bonne an Dir, aber nun ist es aus, und wir müssen bitterlich weinen. Die betrübte Kirchfarth siehet Ihm kläglich nach und sagt: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israel und seine Reuter! ach daß der Tod Dich, unsern Priester, hat genommen! Was haben wir nun? In Erwägung dessen allen ich voriesz gerne wolte schweigen. Reden aber soll ich dargegen, indem nicht nur das Liebs- und Freundschafts-Band, so unter uns geknüpffet, solches erfordert, sondern auch die Hochbetrübte Frau Wittbe mir aufgetragen hat, den letzten Liebes- und Ehren-Dienst, den wir uns selbst einander versprochen, Ihrem seligen Herrn Eheliebsten zu erweisen. Wie nun meine Schuldigkeit mich darzu anheischig macht; also kan und mag ich ohne Verlesung der gepflogenen Freundschaft mich dessen nicht entbrechen und muß reden. Ja doch was soll ich reden? Ich weiß mich auf nichts bessers zu besinnen, als auf eben das, was dieser theure Mann Gottes heuer dieses Jahr seinen lieben Zuhörern wolte vortragen, nemlich die Kindschaft Gottes, selbige dadurch aufzumuntern, dahin
 sich

sich zu bestreben, daß sie nicht allein hier alle möchten seyn Kinder Gottes durch den Glauben an Jesum Christum, sondern daß sie auch dermahleinst gelangen möchten zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes, und Erben werden, nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Jesu Christi. Daher es mir niemand verargen wird, wenn ich dem zu Folge den Wohlseligen selbstens icho vorstelle: als ein liebes Kind Gottes. Ich lebe in der Zuversicht, daß, in Ansehung des Wohlseligen Mannes, ich hochgeneigte Ohren werde finden, die mit meinen einfältigen Worten werden gütigste Gedult haben, auch was hier und dort fehlet, meinem Kummer und Betrübniß bemessen. Wenn der theure Scriber in seinem Seelen-Schatz von der Herrlichkeit der Kinder Gottes geredet, und dabey voller Freuden ausgeruffen: Ich bin auch ein Kind Gottes, ich bin selig in Christo Jesu; so sagte er darauf zu seinen Zuhörern: Deutet es mir nicht übel, ihr Christlichen Seelen, daß ich von mir selbst also rede, und mich solcher Herrlichkeit annasse. Ich bin es wohl befügt. Denn warum sagt die Heil. Schrift: Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. 1c. Der Heil. Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder seyn? Wenn nicht ein ieder unter uns, die wir getauft sind, und durch Gottes Gnade die allertheuerste Gabe des Glaubens haben, es auf sich ziehen sollte und könnte? Wie nun der Wohlselige sich eben auch solcher Kindschaft Gottes durch den Glauben an Christum Jesum konte rühmen, das Ihm doch niemand vor übel nahm, also zweifele ich nicht, daß mir ieder mann wird ohne einzige Wiederrede Beyfall geben, wenn ich dem Wohlseligen Manne solchen herrlichen und vortrefflichen Titel eines lieben Kindes Gottes beylege, denn Er ist dessen werth. Solte aber ja einer und der andere sich finden, der aus bösem Gemüthe dem Wohlseligen Manne solchen herrlichen Titel wolte abspenstig machen, so wird solchen eines andern zu über-

überweisen, mir erlaubt seyn, eine und die andere Kennzeichen anzuführen, an welchen man die Kinder Gottes erkennen kan, und gegen solche den Lebens-Bandel des Wohlseiligen zu prüfen, so wird man hoffentlich kein ander Zeugniß brauchen, solche Lasterer einzutreiben, und ihnen das Maul zu stopffen. Kinder Gottes haben sonderlich eine kindliche Neigung zu ihrem himmlischen Vater, die aus kindlicher Liebe, Vertrauen und Furcht vermischet ist, wie es der Herr selbst lehret: Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich Vater, wo ist meine Ehre? bin ich Herr, wo fürchtet man mich? Solche kindliche Neigung fand sich ja mehr als zu wohl bey dem Wohlseiligen Mann. Denn da liebete er seinen himmlischen Vater aus aufrichtigen Herzen, daß, wenn der Herr Ihn, wie Petrum, hätte fragen sollen: Hast du mich lieb? gewiß von Ihm die Antwort würde seyn erfolgen: Herr, du weisest alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Welche Liebe denn bey Ihm nicht interessiret war, wie des Crateri seine gegen den König Alexandrum M. welcher ihn nur darum liebte, weil er König war und ihm helfen kunte, wie also Alexander selbst bey dem Cæl. Rhodig. von dessen Liebe urtheilte, wenn er sagte: Craterus amat Regem, Hephæstio Alexandrum. Vielmehr war sie aufrichtig bey Ihm, indem Er Gott, als das höchste Gut, erkannte, auffer welchem nichts vortrefflicher auf der Welt zu finden, daher Er mit David sagte: Hertzlich lieb hab ich dich, Herr, meine Stärke, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue. Er ließ sich auch nichts scheiden von solcher Liebe Gottes, die in Christo Jesu war, sondern war beständig, sie war bey Ihm wie das heilige Feuer, so ewig auf dem Altar brennen mußte, und nimmer verlöschen durfte. Er vertraute diesem seinem himmlischen Vater, Liebe und Vertrauen ist gemeiniglich mit einander verknüpffet, weil Er nun seinen himmlischen Vater hertzlich liebete, so warff

Er

Er das Vertrauen auf selben nicht weg, weil Er wohl wuste, daß sein himmlischer Vater dadurch aufs höchste geschändet werde, wenn man ihm nicht vertraue. Wie dennach es ein herrlich Lob war, so dem König Hiskias bengelegt ward, wenn es von ihm heisset: Er vertraute dem HERRN, seinem GOTT, daß seines gleichen weder vor ihm gewesen, noch nach ihm kommen; also kan dem Wohlheligen dieses herrliche Lob bengelegt werden, daß Er seinem himmlischen Vater mit ganzer Zuversicht vertrauet. Es war dieses seine Lobsung: Meine Seele harret nur auf GOTT, denn er ist meine Hoffnung, er ist mein Hort, meine Hülffe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Er fürchtete auch darum seinen himmlischen Vater kindlich, scheuete dessen heilige Majestät, und hütete sich, daß Er in keinem Dinge ihm zu wider lebte. Wenn Joseph in Egypten seinen Brüdern wolte bezeugen, daß er ihnen nicht wolle unrecht thun, noch Gewalt an ihnen üben, sprach er daben: Ich fürchte GOTT. Bezeugete damit, wie die Furcht Gottes bey ihm dem Ubel wehre; gewiß war dieses auch bey dem Selig: Verstorbenen, die Furcht des HERRN mußte bey Ihm stets der Sünde wehren, daß kein Unrecht über Ihn herrschete. Und wie Augustinus in Soliloq. sagt: Ad omne opus bonum ducit amor & timor DEI, & ad omne peccatum ducit amor & timor mundi, also mußte Ihn die Liebe und Furcht Gottes zu allen Guten leiten, da hingegen die Liebe zur Welt und Furcht derselben bey Ihm verbannet war, weil sie nur Gelegenheit zur Sünde giebt, daß also hieraus zu schliessen, wie der selige Mann ein liebes Kind Gottes gewesen. Kinder Gottes sind gesinnet, wie ihr himmlischer Vater, Gottes Wille ist ihr Wille, und seine Leitung und Fügung ist ihr Vergnügen, deswegen sie sich auch nach solchem Willen Gottes richten und gehorsam demselben nachleben, denn ihnen stehet die Regel Petri vor Augen: Als gehorsame Kinder stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit und in Lüssen lebet,

tet, sondern nach dem der euch beruffen hat und heilig ist, seyd
 auch ihr heilig in allem eurem Wandel; denn es stehet geschrie-
 ben: Ihr solt heilig seyn, denn ich bin heilig. Wahrhafftig,
 dieses Kennzeichen eines lieben Kindes Gottes hatte der Selige
 Verstorbene auch an sich, denn Er war gesinnet, wie sein him-
 lischer Vater, göttlicher Wille musste Ihm in allen zur Regul die-
 halten von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten,
 hingegen aber Gott zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die
 ihm gefällig ist. Man hat Exempel, daß Diener ihren Herren
 zu gefallen in vielen Stücken sich nach ihnen gerichtet und nachge-
 ahmet haben. Alexander M. trug seinen Kopff stets etwas
 nach der Seite, das thaten die meisten seiner Diener nach. Kö-
 nig Dionysius hatte ein sehr blödes Gesicht, darum stelleten sich
 die Vornehmsten seiner Diener auch, als könnten sie nicht wohl
 sehen. Haben das nun Knechte gegen ihren Herren gethan, so
 hat der Wohlselige es noch viel billiger geachtet, daß Er als ein
 Kind Gottes sich nach dem Willen seines himmlischen Vaters
 richte, und demselben gehorsam nachlebe, und dieses um so viel-
 mehr, weil Er ein Fürbild der Heerde seyn sollte, derselben den
 Willen Gottes durch Lehre und Leben vorzustellen, damit Er
 seinen Zuhörern könnte freudig unter die Augen sagen: Seyd
 meine Nachfolger, gleich wie ich Christi. Darum unterließ Er
 nicht sich nach dem Sinn und Willen seines himmlischen Vaters,
 als ein liebes Kind, in der Lehre, im Leben und im Leiden u. s. w.
 zu richten. Augustinus sagt in Civ. Dei: Summa religionis est,
 hunc imitari, quem colis; i. e. das ist das Hauptstück der Reli-
 gion und des rechten Gottesdiensts, demjenigen nachfolgen, den
 man ehret. Niemanden ehrete der Wohlselige mehr als seinen
 Gott, darum folgete Er auch demselben, damit Er bezeugen
 möchte, wie Er denselben über alles ehrete. Er folgte ihm in
 seiner Lehre, indem Er alleine das seinen Zuhörern vortrug, was
 in

in

in Gottes Wort enthalten, und ließ sich nicht einnehmen von den Flatter-Geistern, welche Gottes Wort verlassen und ihre eigene Gedancken lehren, denn diese alle hassete Er in rechten Ernst. Er folgte dessen Willen durch eyfrige Ausrichtung seines Amts, das Ihm befohlen war, und beflisse sich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theilet das Wort der Wahrheit. Er folgte ihm auch nach mit Erweisung eines unsträflichen Wandels, damit Er nicht andern predigte und selbst verwerfflich sey, wohl aber seine Zuhörer zu einer desto willigern Nachfolge im Christenthum ermuntern möchte, denn *Segnius irritant animos delapsa per aures, quam quae sunt oculis objecta fidelibus*, wie der Poet saget; d. i. die Exempel, so in die Augen fallen, reizen und bewegen kräftiger die Gemüther, als was nur durch die Ohren eindringet. Kinder Gottes haben ferner dieses Kennzeichen, daß sie ihren Nächsten als einen Mit-Bruder in Christo lieben, denn es wird ihnen zugeruffen: Ihr Lieben, laffet uns unter einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott gebohren und kennet Gott. Ja auch die Feinde werden von den Kindern Gottes geliebet, denn es gleichfalls zu ihnen heist: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Und wer ist, der sagen wolte, daß dieses Kennzeichen der Kinder Gottes sich an dem Wohlseiligen Kinde Gottes nicht auch gefunden habe? Er liebte ja seine Neben-Christen mit aufrichtigen Herzen, Er sahe dieselben an als Brüder in Christo, die gleichwie Er von Gott durch Christum verordnet wären zur Kindschaft gegen ihn selbst nach dem Wohlgefallen seines göttlichen Willens, und reichte daher im Glauben dar die brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, und zwar nicht etwan nur mit Worten und mit der Zungen, wie die heutige falsche Welt thut, sondern in der That und Wahrheit; Er war nicht gleich

gleich dem Vacix zu Rom, welcher nach Seneca Epist. 56. Vor-
 ten nur latere non vero vivere sciebat, sich nur zu verstecken, daß
 er niemanden dienen dürffe, nicht aber zu leben seine Dienstfer-
 tigkeit jemanden dazu zu lassen, oder zu erweisen, sondern dem
 Aiculpho, einem frommen Bischoff zu Soisson in Frankreich,
 welcher nach Stiefflers in L. L. Theol. Hist. Bericht lieber selber
 leiden und mangeln wolte, als seinen Nächsten ohne Trost lassen
 von sich gehen; ja auch seine Feinde liebte er mit solcher Dienst-
 fertigkeit, und wie jener Graf zu Habsburg, Lambertus, zu
 seinem Sinnbilde eine hohle eberne Kugel führte, die auf dem
 Feuer lag und durch ein enges Mundloch einen Wind von sich
 bliesse, dadurch das Feuer unterhalten wurde, dabey des Lemma:
 Læsus juvo, das ist: Wenn man mich thut verletzen, such ich
 doch zu ergözen; also ließ Er sich auch angelegen seyn die-
 jenigen mit Wohlthaten zu erquickten, die Ihn doch Böses er-
 wiesen, hier und da angriffen und verfolgten, massen Er nicht
 allein seines himmlischen Vaters Befehl vor sich hatte, daß man
 nicht Böses mit Bösen, sondern Böses mit Guten vergelten sol-
 te; sondern Er wußte auch, daß man dadurch seinem Jesu am
 ähnlichsten werden könne, wenn man seine Feinde liebte und ih-
 nen Gutes thäte. Fromme Kinder Gottes haben endlich und
 gar sonderlich dieses Kennzeichen, daß sie allezeit für Gott und
 als für seinem Angesichte genau wandeln, dessen Gegenwart und
 genaue Aufsicht sich allezeit fleißig vor Augen stellen, und daher
 aufrichtig fromm leben, und sich keine böse Sache vornehmen,
 auch wenn sie gleich von keinem Menschen können gesehen und
 verrathen werden, denn ihnen gilt auch, was Gott zu Abra-
 ham sagt: Ich bin der allmächtige Gott, wandele für mir
 vor meinem Angesichte, und sey fromm; so war auch der
 Wohlthätige, in allen seinem Thun stellte Er sich Gottes allse-
 hendes Auge vor Augen, und hütete sich, daß Er in keine Sün-
 de willigte, und wider dessen Geboth thate. Den Rath, welchen
 der weise Seneca Epist. XI. dieses Inhalts giebet: Aliquis vir bo-
 nus

aus nobis eligendus est, ac semper ante oculos habendus, ut sic, tanquam illo spectante, vivamus, & omnia tanquam illo vidente, faciamus; das ist: Einen ehrlichen Mann muß man sich erwählen, welchen man sich als stets gegenwärtig einbilde, und als ob derselbe immerdar zusehe, und Acht gebe auf das, was wir für haben: den hielt er viel zu geringe, daß er ihm hätte sollen zum Tugend-Wandel antreiben, daher er sich weder den ernsthaften Catonem, noch den gelinden Lælius vorstellte, wie solche Seneca auch vorgeschlagen, sondern der Befehl Gottes: Wandele für mir und sey fromm, der war es, den Er observirete, und nach demselben vor Gott wandelte, daher war Er wie ein einiger Sohn für dem Angesicht, oder für seiner Mutter, auf den die Mutter stets die Augen gerichtet, und Er daher auch nichts that, das seiner Mutter zuwider ist. Er war gleich dem Hiskia, welcher treulich für seinem Gott wandelte, denn ihm war nicht unbekannt der heylsame Rath des Clementis Alexandr. den er in Pædag. giebt: Zu Hause soll man sich für den Eltern und Gesinde scheuen, auf der Strasse für denen, so uns begegnen, in der Einsamkeit für uns selber, allenthalben aber für dem Worte, welches allenthalben ist, und ohne welches nichts gemacht ist; denn auf solche Weise allein wird geschehen, daß einer ungefallen bleibe, *ει πάντοτε αὐτῷ συμπαραίνασιν νομίζει τὸν θεόν*, wenn er iederzeit bey ihm Gott zu gegen zu seyn gedencken wird. Wenn man nun diese Kennzeichen recht erwäget, die der Wohlselige nach Art der Kinder Gottes an sich gehabt, und welches nun, dem Selig-Verstorbenen zum Ruhm, jedermann wird müssen Zeugniß geben, so ist es eine ausgemachte Sache, daß der Theure Mann allerdings ein liebes Kind Gottes gewesen, und seinem Zunahmen gemäß gelebet, indem Er Rein in der Lehre, Hold aber im Leben sich erwiesen. Daher man wohl zum Andencken und Ruhm auf seinen Leichenstein möchte setzen einen Circul, der mit einem Theil auf einem Crucifix stunde, mit dem andern

ändern aber im Creyß von einer Tugend zur andern gieng, mit den Beyworten: Statque movetque, d. i. beständig und fleißig. Denn im Glaubens-Grund stand er unbeweglich, aber im Tugend-Wandel war er fleißig, und gieng von einer Tugend zur andern. Wie aber nun der Werthe Mann sich als ein liebes Kind Gottes erwiesen, also hat auch Gott Ihn grosser Herrlichkeit sich rühmen lassen. Vom zeitlichen will ich nichts sagen, denn das ist viel zu schlecht, daß es bey Kindern Gottes solle in Consideration kommen, etwas herrliches vor sie daraus zu machen, weil auch gottlose Teufels-Kinder oft darinne vor Gottes Kindern einen Vorzug haben, massen es nach Lutheri Worten in der Welt mit denen Kindern Gottes zugehet, als wie in einem Gasthose, wenn dem Hauß-Vater viel Gäste kommen, die herbergen wollen, so müssen die Kinder vielmahl auf den Bäncken schlaffen, und mit geringer Kost vorlieb nehmen, die Gäste aber essen das niedlichste und schlaffen auf weichen Betten; sondern ich will nur von geistlicher Herrlichkeit sagen, der Er sich als ein Kind Gottes rühmen konte. Denn war das nicht eine grosse Herrlichkeit, daß Er mit Gott in Gemeinschaft stunde, viel genauer als ein Vater mit seinen Kindern? denn Er war in der Zeit aus dem Geist, aus der Gnade und aus dem Wort Gottes, ja aus Gott selbst gebohren, und war also ein Geist mit ihm und hatte seinen Sinn. War das nicht eine grosse Herrlichkeit, daß Gott, sein Vater, Ihn liebte, und Er Gottes Freund und liebes treues Kind war? War das nicht eine grosse Herrlichkeit, daß Er zu dem Auserwehltten Geschlecht gehörte, welches heisset das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums? War das nicht eine grosse Herrlichkeit, daß Er auch ein König für Gott war, und in der Krafft Jesu herrschete, nicht allein über sich selbst und sein sündliches Fleisch und Blut, sondern auch über Sünde, Teufel, Tod und Hölle? War es nicht eine grosse Herrlichkeit, daß Er auch ein Erbe war, nemlich Gottes Erbe und Mit-Erbe Jesu Christi?

Ach

Ach freylich waren es grosse Herrlichkeiten, solche grosse Herrlichkeiten, darüber Er sich mehr erfreuen kunte, als über alle irische Herrlichkeiten, wie Kayser Theodosius Jun. also sein Christenthum höher hielte, als sein Kayserthum, und Carolus, König in Engelland, seine Kindschaft Gottes sich eine grössere Freude seyn ließ, als seine Cron und Scepter, denn jenes, sagte er, könnte ihn im Tode trösten, dieses aber nicht. Und freylich war auch dieses unserm seligen Kinde Gottes ein grosser Trost im Tode, daß Er ein liebes Kind Gottes war, denn Er kunte versichert seyn, wie jener alter Prediger auf seinem Tod-Bette sagte: daß ihn Gott als seinen Knecht, ja als sein liebes Kind, nicht werde wegwerffen. Zwar es möchte mancher gedencken: Ist der selige Mann ein so liebes und herrliches Kind Gottes gewesen; warum hat denn der Herr ihn geschlagen? warum hat er ihn so plötzlich und unvermuthet in seinen Amts-Berichtungen sterben lassen? warum hat ihn der Herr nicht länger lassen leben? oder warum hat er ihn nicht lassen sein sanfft und stille auf seinem Bette schlaffen ein? Alleine dieses alles thut nichts zur Sache, denn vom Schlage sterben, sagt Herr D. Geier, ist bey frommen Leuten mehr ein Zeichen sonderbarer Gnade Gottes und ein Privilegium, als ein schädliches Hinraffen. Deswegen der Herr Lutherus vielfältig gewünschet, auf solche Weise zu sterben. Da nun der selige Mann sich stets einem Kinde Gottes anständigen Lebens sich beflissen, und gleich in seiner letzten Predigt seinen Zuhörern mit brünstigem Geist bezeuget, wie der Herr bald kommen werde, und sie daher zu würdiger Bereitschaft aufgemuntert, so müste das ja ein vertrackt Gemüthe seyn, welches wegen seiner selbsteigenen gläubigen Bereitschaft wolte nur einen widrigen Gedanken fassen, oder von seinem Tode übel raisonniren. Als in den vorigen Jahren unter dem Regenten in Franckreich und Herzog von Orleans der junge Herzog von Richlieu unvermuthet von dem Ober-Hof-Provos wurde in Arrest genommen,

daß er solte vor die Justiz-Kammer gestellet werden, sprach er zu
 seinem Herrn Vater: Ah, je suis perdu, ich bin verlohren.
 Nicht aber so der Selige, da Er von dem Tode unvermuthet
 und plötzlich abgefodert worden, Er ist nicht verlohren, sondern
 zu Gott kommen, denn ein schnell und selig sterben ist schnell und
 glücklich erben des schönen Himmels Ehren-Saal. Er ist im
 Herrn gestorben und eingegangen zu seines Herrn Ruhe.
 Und was soll ich sagen? Ist doch sehr vielen frommen und be-
 rühmten Männern auch also ergangen. Herr M. Rothe, Super-
 intendens zu Arnstadt, starb nach gesprochenen Segen, als er
 sich gleich nach dem Altar wenden wolte. Der alte Herr Matthe-
 hus, Prediger im Joachimsthal, starb auf der Cangel. Herr
 L. Klette, Prof. und Pastor in Zerbst, mein ehemahliger werther
 Gamaliel, starb auf der Cangel. Herr M. Nic. Hausmann,
 Superintendens zu Freyberg, starb auf der Cangel. Herr D.
 Winter, Superintendens zu Torgau, starb auf der Cangel.
 Herr D. Sverinus, General-Superintendens zu Altenburg, starb
 auf der Cangel. Andern vornehmen und berühmten Männern
 ist auch also ergangen, Herr M. Henden, Pastor in Schneeberg,
 Herr D. Hieron. Weller, Prof. in Freyberg, Herr D. Cundisius,
 Herr D. Gesnerus, Herr D. Schnepfius, Herr D. Hasenrefferus,
 Herr D. Grauer, Herr D. Hutterus, allerselts berühmte Professo-
 res auf hohen Schulen und auserwehlte Rüstzeuge Gottes sind
 am Schlage gestorben. Was Wunder, daß es auch unserm
 wohlseligen Kinde Gottes also ergangen. Er ist im Herrn
 gestorben, darum ist Er und andere, denen es also begegnet, se-
 lig. Sie sind Berechte gewesen, darum ob sie gleich zeitlich und
 plötzlich gestorben, so sind sie doch in der Ruhe. Herzog Erne-
 stus Pius, zu Sachsen-Gotha, soll die Gewohnheit gehabt haben,
 daß er bisweilen zu denen Pfarrern selbiger Revier, wo er sich et-
 wa aufgehalten, unvermuthet auf die Studir-Stube kommen,
 und gesehen, was sie machten und ob sie fleißig studirten. Als er
 nun

nun

nun einst zu einem Prediger auf dem Lande also kommen, und ihn über dem Studiren angetroffen, habe es ihm so wohl gefallen, daß er ihn bald darauf weiter befördert. Der himmlische Vater hat dieses sein nunmehr wohlseliges liebes Kind nicht müßig stehend angetroffen, sondern in seiner heiligen Amts-Berrichtung, da Er des H^{Erren} Wort verkündiget, und nun das Heil. Abendmahl auspenden wollen, welches alles heilige Berrichtungen seyn, die wir Evangelischen Prediger mit freudigern Gewissen können thun, als die P^{äbstlichen} Priester ihre Messen, denn wir können alle mit getrostem Herzen sagen: Ist uns nicht befohlen? Darum kan es nicht anders seyn, es muß dem Herzog des Lebens haben wohlgefallen, und hat Ihn daher alsbald höher beruffen, daß Er nehmlich als ein frommer und treuer Knecht und liebes Kind Gottes sollte eingehen zu seines H^{Erren} Freude, Er sollte, weil Er Glauben und gutes Gewissen bewahret, nicht in das Gerichte kommen, sondern vom Tode zum Leben hindurch dringen, wie Er sich desselben in seiner letzten Predigt selber getröstet, wenn Er sich vernehmen lassen: Wir Auserwehltten dürfen uns nicht vor dem Gerichte Gottes fürchten, denn wir haben Gottes Wort für uns: Wer an ihn, den Sohn Gottes, gläubet, der wird nicht gerichtet. In Betrachtung dessen wäre es unbillig, wenn wir uns über die Masse wolten wegen seines Hinganges betrüben. Lasset uns nur auch gleich wie Er nach Art der lieben Kinder Gottes leben, so treffe uns des H^{Erren} Hand wenn, wo und wie sie wolle, so sind wir selig. Sind aber sonst fromme Kinder Gottes auf der Welt wenig geehret, indem sie sind, wie der Griechen ihre Σιληνοὶ Ἀλιβιάδης, so äußerlich die heftlichsten Stock-Narren, inwendig aber die schönsten Götzen-Bilder vorstellten, sintemahl ihre Herrlichkeit verborgen ist vor der Welt, daß sie selber solche vielmahls nicht recht erkennen, und sich daher mit Paulo halten vor die, so Gott als die allergeringsten dargestellt, als dem Tode übergeben, und die als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer aller Leute seyn, denn

ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott; so muß man doch
 sagen, daß der selige Mann dennoch als ein liebes Kind Gottes
 res Ehre genug gehabt bey den Menschen. Da haben Ihn geehret
 Ihre Hochgräfl. Gnaden in Wechselburg, und Derer
 herzlich geliebteste Frau Gemahlin, unsere Gnädigste Herr-
 schafft. Denn wie Dieselben nicht von derjenigen heutigen Un-
 art seyn, die Gott, sein Wort, Sacramenta, Prediger und al-
 le Mittel des Heyls verachten, und nach ihrer selbst erwählten
 Weise, weiß nicht, was vor eine Seligkeit suchen zu erlangen, und
 daher die Priester nur als Verächter solcher ihrer eingebildeten
 Seligkeit halten; sondern vielmehr muß die Zahl derer From-
 men, welche die von Gott geordnete Ordnung des Heyls mit ge-
 horsamen Herzen annehmen, sich nach denselben richten, und da-
 her die Prediger, so solchen Rath und Ordnung Gottes verkün-
 digen und offenbaren, annehmen als Engel Gottes, also haben
 Selbe den seligen Mann nicht allein in dessen Leben geehret
 und Ästim vor Ihm gemacht, sondern auch iezo bey dessen Tode
 hegen Sie noch solche Hochachtung vor Denselben, indem Die-
 selbe durch ihre Hochansehnliche Herren Abgeordneten Denselben
 bis an seine Ruhe-Stätte haben begleiten lassen. Welche Hohe
 Gnade auch die sämtliche regierenden Herren Grafen in Pönig,
 die Hochgebohrne Comtessin von Schönburg, *Aemilia Antonia*
Augusta, ja die sämtliche Hochgräflliche junge Herrschafft
 in Wechselburg dem wohlseligen Mann erwiesen. Tertander
 in Itin. Pers. meldet, daß vor diesen bey denen alten Persianern
 dieses vor eine grosse Königl. Gnade und Hochachtung sey geschä-
 get worden, wenn der König selben Reichs dem von ihm gehenden
 Ministro, oder einer andern Person lange habe nachgesehen. Ich
 weiß fast nicht, ob eine grössere Hochachtung von Ihrer Hoch-
 gräfl. Gnaden gegen den seligen Mann könnte begehret wer-
 den,

den,

den, als dieses: daß nicht allein Dero Hochansehnliche Herren Abgeordneten Denselben haben müssen zu seinem Grabe begleiten, sondern Sie auch selbst in eigener Hoher Person Denselben nachsehen, und sich nicht entbrochen bey dieser rauhen Winterzeit Dessen Sepultur beyzuwohnen, selbe dadurch zu verherrlichen. Ehren thun Denselben die Hochgräfl. Herren Abgeordneten, indem Sie solche Mühwaltung auf gnädigsten Befehl willig haben über sich genommen. Als Herr D. Weller einst von Ihro Churf. Durchl. Johann Georg I. aus dem Zimmer gieng, und der Churfürst befahl, daß der Cammer-Page, der von Reibold, selben sollte nach Hause begleiten, der Ober-Hof-Prediger aber solches deprecirte, sprach der Page: Herr Ober-Hof-Prediger, ich habe sie lieb, und thue daher den Befehl meines Principals von Herzen gerne. Man könnte unterschiedene Marqven anführen, dadurch Sie, Hochschätzbare Herren Abgeordnete, zu erkennen gegeben, wie Sie dem wohlseligen Mann in seinem Leben mit herzlichster Liebe zugethan gewesen, daher Sie auch aus Trieb solcher Liebe iezo den gnädigen Befehl, Ihn zu seinem letzten Hauß auf Erden zu begleiten, mit willigen Herzen auf sich genommen, und sich solche Mühwaltung nicht lassen verdrücklich fallen. Ehren thun Denselben die Werthesten anwesenden Herren Prediger, so wohl Pöniger, als auch fremder Inspectionen. Wie Sie den seligen Mann als ein würdiges Mitglied unfers Priester-Ordens in seinem Leben haben geachtet und als einen Mitbruder herzlich geliebet, also haben Sie sich auch nicht entbrochen bey dieser kalten Zeit durch beschwerliche Wege, mitleidiges Begleiten und herzlichste Compassion ihre Liebe und Ehre, die Sie vor dem Wohlseligen gehabt, dadurch an den Tag zu legen, zumahl da Sie auch unvermuthet sich so willig und zahlreich haben eingestellt. Ehren thun Denselben die anwesenden Bluts- und Gemüths-Freunde von dem seligen Mann. Diese wie
Sfe

Sie grosse Freude und Bonne an dem seligen Mann bey seinem Leben gehabt, und seine Liebe sich haben lassen sonderlicher seyn, denn Frauen-Liebe; also haben Sie auch im Tode des lieben Kindes Gottes noch Liebe und Ehre Ihm erweisen wollen, indem Sie sichs nicht verdrüssen lassen zum Theil durch fernem Weg anher zu kommen seiner Sepultur beizuwohnen. Ehren thun auch Denselben die sämtlichen Zuhörer beyder Kirch-Gemeinden. Diese, wie sie Ihn erkennenet, als einen an ihnen arbeitenden, diese, wie sie Ihn lieb gehabt um des Worts willen, und Ihn zwiefacher Ehren werth geachtet, weil Er ihnen wohl fürgestanden, diese, wie sie Ihn so lieb gehabt, daß, wenn es wäre möglich gewesen, sie die Augen hätten ausgerissen und sie Ihm gegeben, also lassen sie auch iezo ihre Liebe und Ehre gegen Denselben sehen, indem sie so in grosser frequenz zu seinem Grabe Ihn begleitet, und die Thränen in ihren Augen sind Zeugen, daß solche Liebe bey ihnen sey aufrichtig gewesen, und was sie vor einen Schatz an Denselben verlohren. Wie nun solches alles der schmerzlich betrübtten Frau Wittbe und sämtlichen Freundschaft zu einem grossen Soulagement gereichet: also danken Sie auch von Herzen durch meine wenige Person davor. Ihro Hochgräfl. Gnaden danken Sie zuvörderst vor solche Gnade ganz unterthänig, mit herzlichem Wunsch, daß Selbe und Dero Hochgräfl. Frau Gemahlin und junge Hochgräfl. Herrschafft der HErr, unser Gott, wolle zum Segen setzen, Dero Hohes Haus vor dergleichen Trauer-Fällen in Gnaden bewahren, mit langen Leben, geseegneter Regierung und Hohen Wohlseyn beseligen, sonderlich aber mit allerley geistl. Segen in himmlischen Gütern durch Christum erfreuen, daß Sie, als liebe Kinder Gottes, hier und dort, dort und hier mögen geseegnet seyn. Und was die löbl. Reichs-Stände in Dännemarck ihrem theuren König, Friedrich III. auf einer goldenen Klippe unter andern wünschet, daß nebm. Gott ihm annos de suis, Jahre von denen ihrigen wolle belegen, das ist auch Ihr allerseits herzlich und unterthäniger Wunsch, daß Gott Jahre von denen ihrigen Ih. Hochgräfl. Gnaden wolle zusezen, daß Sie im grauen und späten Alter mögen verkündigen den Arm des HErrn Kindes Kindern, bis Sie alt und
des

des Lebens satt die Tage dieses zeitlichen Lebens enden und kommen zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Sie wollen nicht ablassen, Gott inbrünstig anzusehen, daß Er solchen ihren aufrichtigen Wunsch an Ihro Hochgräfl. Gnaden wolle erfüllen. Denen Hochgebohrnen Herren Grafen in Pönig sind Sie ebenfalls unterthänigen Danck schuldig, daß Sie die Hohe Gnade vor ihren seligen Mann und Bruder haben wollen hegen, und über Dessen Absterben durch Dero Herrn Abgeordneten so wohl Ihro Condolenz lassen bezeugen, als auch Dessen Sepulcr mit gnädig anbefohlener Begleitung haben beehren wollen. Sie wünschen mit unterthänigen Danck und Gebet zu Gott, daß der Höchste Sie davor wolle zum Segen setzen, mit Freuden seines Antlitzes ergößen, Ihre Regierung segnen, und es Ihnen allezeit lassen gehn nach Wunsch der Hohen in der Welt. Und solchen Danck und Wunsch soll ich auch demüthigst abstaten der Hochgebohrnen Comteſſin, wie auch sämtlichen Hochgräfl. jungen Herrschafft in Wechselburg, der Herr soll Ihrer aller Schild und grosser Lohn davor seyn, die junge Herrschafft benedeyen, daß Sie zu göttlicher Ehre und Dero Hochgräfl. Eltern Freude mögen erzogen werden, damit Sie seyn Pflanzen des Herrn zum Preis, ja Kinder Gottes und Erben der ewigen Seeligkeit. Denen sämtlichen Hochgräfl. Herren Abgeordneten soll ich gleichfalls verpflich- testen Danck abstaten vor die Mühwaltung die Sie auf Gnädigen Befehl so willig haben über sich genommen, Sie wünschen, daß der Höchste selber wolle Vergelter davor seyn, und den ietzt auf sich genommenen Trauer-Beg mit vielen Freuden erwiedern, Sie sind erbötig solche Bemühung bey aller vorstehenden Gelegenheit, und wenn Wünschen gel- ten möchte, bey frölichen Zustande, nach Möglichkeit zu verschulden. Der anwesenden sämtlichen Hochwerthesten Priesterschafft danken Sie auch ganz ergebenst, Sie bitten zu Gott, daß Sie allseits der Herr davor mit vielen Segen wolle schmücken, mit Preis und Ehren krönen, als liebe Kinder Gottes in Gnaden ansehen, vor Trauren Sie bewahren und mit Krafft aus der Höhe mächtiglich ausrüsten, daß Sie ihr heiliges Amt noch lange mit Freuden verrichten und die Ehre Gottes befördern können. Denen bey diesem Begräbniß erschienenen Hochwerthesten Freunden unterlassen Sie auch nicht alle Erkänntlichkeit vor solche Liebe zu vermelden, Sie wollen Gott anflehen, daß er Ihnen allen solches wolle zum besten gedencken und nicht vergessen solches Wercks der Liebe,

so Sie an ihrem seligen Eheherrn und Bruder erwiesen, sondern Sie allerseits, nebst denen liebwertbesten Ihrigen, wolle lassen davor hier und dort im Segen bleiben. Und endlich danken Sie auch denen gesamten Gemeinden beyder Kirchfarthen und sämtlichen Leichen-Begleitern, Sie wollen solcher Liebe allezeit gegen Gott in ihrem Gebet gedencken, daß Ihnen davor der Segen des Herrn zuwachse an Seel und Leib, daß Sie allerseits spüren mögen, wie Sie seyn die Geseegneten des Herrn. Und so hätte ich einfältig gedancket denenjenigen, gegen die mich zu bedancken ich hieher voriezo bin beordert worden. Dir aber, o du wohlseeligster Mann, dancke ich von Herzen vor die Freundschaft, die Du mit mir gepflogen, und vor dein heil. Amt, damit Du mir gedienet hast. Ich wolte Dir gerne zum Danck ein Denckmahl auf deinen Leichenstein setzen, weiß aber nichts bessers, als das, so das Römische Volk, nach Svetonii Bericht, dem Römischen Bürgermeister Bruto mit diesen Worten gestiftet: *Utinam viveres!* d. i. Ich wolte wünschen, daß dein Leben voriezo Dir noch würd gegeben! Denn im Leben bist Du mir gar sonderlich gewesen, wir waren als Brüder zusammen, wenn wir im heil. Beichtstuhl zusammen kamen, so nahmen wir als Beichtväter und Beicht-Söhne Erinnerung und Trost von einander an. Wann wir sonst alleine beyeinander, so ermunterten wir uns mit einander unser Amt zur Ehre Gottes redlich auszurichten, und freueten uns, wann Gott durch unsere Amts-Berrichtungen etwas Gutes an einem und dem andern gethan hatte. Dis alles aber ist nun zwischen Dir und mir aufgehoben, darum ruffe ich Dir billig nach, wie Bernhardus seinem Bruder Gerharde: *Doleo super Te, Reinholde charissime, non quia dolendus, sed quod ablatas,* das ist: Ich beklage Dich, mein liebster Reinhold, nicht ob wärest Du zu beklagen, sondern daß Du mir und uns entrissen bist. Eben darum ist mirs leid um Dich, mein Bruder Jonathhan. Und also hätte ich Dir, Du werther Hertzens-Mann, dasjenige geleistet, was wir etlichemahl einander versprochen, das ich aber gemeinet von Dir zu erhalten, weil an Jahren ich Dir vorgegangen; ich habe Deinetwegen mich zu bedancken geredet, wolte aber wünschen, daß ich vor diesesmahl und bey solchen Umständen hätte dürfen schweigen, Ach!



EPICE.

EPICEDIA.

EPICEDIA.



Wein Jonathan ist todt! so muß ich, leider! klagen,
 Da Du, mein Hertzens-Freund, so schnell gestor-
 ben bist;
Von Deinem Tod kan ich mit Grund der Wahr-
 heit sagen,
 Das er mir recht betrübt, ja höchstempfindlich ist.
 So lang ich in der Welt noch werd das Leben führen,
 Kommt Du mir nimmermehr aus meinem Hertz und Sinn;
 Es war an Dir ja nichts als Redlichkeit zu spüren,
 Was Wunder ist's demnach, daß ich höchst traurig bin?
 Mein ganz bestürzter Kiel kan nicht mehr Worte setzen,
 Das einzge wünsch ich noch: Gott woll dein Ehe-Hertz,
 Das Du zurücke läst, mit reichem Trost ergözen,
 Damit Sie nicht vergeh in ihrem grossen Schmerz.

Hiermit wolte kürzlich seine schuldigste Compassion anzeigen

M. Gottlieb Huth,
 Past. und Superint. zu Pönig.

Was! Schwester, hat denn Dir der Tod so bald entriszen
 Den treuen Ehe-Schatz, der Dich so sehr geliebt?
 Wie? solst Du solchen schon hier aufgebaaret wissen,
 Der Dich im Leben hat mit keinem Wort betrübt?
 O Schmerz! o Herzeleid! Ach wohl! Er ist erblaszet,
 Die Glieder starren ja, die Augen macht Er zu.

Nunmehr ist nichts zu thun, als das man sich nur fasset,
 Und stöhret Ihn nun nicht in seiner sanfften Ruh.
 O Tod! o Centner-Wort! mir ist zugleich entnommen
 Mein allerbesten Freund, mein treuer Jonathan.
 Ich bin so unverhofft durch dich um Ihn gekommen:
 Das ich hier den Verlust fast nicht aussprechen kan.
 Jedoch wer ist denn hier, der schläget diese Wunden?
 Es ist der grosse GOTT, der hat den Riß gemacht.
 Er hat den Schlag gethan, Er hat uns Zeit und Stunden,
 Vor längsten Zeiten her bey Ihm so zgedacht.
 Drum, Schwester, fasse Dich, und stille deine Thränen,
 Bedencke nur, gewiß es trifft Dir dieses ein,
 Was GOTT in seinem Wort so viemahls läst erwähnen;
 Das Er in solchem Fall will Wittben Vater seyn.

Mit diesen wenigen gebundenen Zeilen wolte seine höchstbetrübtete
 Frau Schwester bey hoher Bestürzung in etwas aufschreiben
 Ihr getreuer Bruder

Johann August König,

Jur. Pract. atque Not. Publ. Cæs. immatr.

Sleich da Du Jesu Heerd von dessen Zukunfft lehrtest,
 Und aller Sicherheit des Fleisches tapffer wehrtest,
 Da schioffest Du den Mund mit Amen freudig zu,
 Und giengst nach deinem Wunsch zu unsers Jesu Ruh.
 Wie ist dein Wunsch Dir doch, mein Jonathan, gelungen,
 Da Du so gläubig Dich zu Jesu hast geschwungen!
 Er kam, er nahm Dich weg von dieser bösen Welt,
 Eh man sichs hat versehn, zu sich ins Himmels-Zelt.
 Wohl Dir, Du kergens-Mann, dein Jesus ist gekommen,
 Wie Du es hast verlangt, und hat Dich hingenommen

Zur

Zur Auserwehltten Schaar. Wohl uns, wenn Jesus kömmt,
Und uns auch insgesamt zu sich in Himmel nimmt.

So begleitete mehr mit Thränen als Worten seinen Hochzuehrenden
Herrn Beicht-Vater und herzgeliebtesten Beicht-Sohn

M. Martin Benjamin Löscher,
Pfarrer zu Clausnitz.

Sie denn der blasse Tod so schnelle einen Freund,
Der es mit mir so wohl und treulich hat gemeint,
Durch einen harten Schlag von dieser Welt genommen,
Daß ich nicht wissen kan, wie ich um Ihn gekommen?
Doch was ist da zu thun, es ist des Höchsten Hand,
Der hat nach seinem Rath getrennet dieses Band,
Er schlägt uns offtermahl bisweilen solche Wunden,
Die er uns wiederum mit seinem Wort verbunden.
Er ist ein weiser Gott, der Wittben Vater heist,
Und der in aller Noth denselben Beystand leist,
Drum müssen wir ihn nur in allen lassen walten,
Weil er versprochen hat die Wittben zu erhalten.

Hiermit wolte seine Schuldigkeit gegen seine betrübtte Frau
Schwägerin an Tag legen

Johann Mattheus Köhler,
Pastor in Mühlau.

Sieverhofft kömmt oft! das haben wir erfahren
Ohnlängst, mein Hertzens-Freund, da deine Kinder waren
Bekommen in die Kirch nach Wiederau zu hören
Aus deinem theuren Mund die selgen Himmels-Lehren,
Da Du nach deiner Art sehr liebeich sie anwiesest,
Und viel Vermahnungen an sie ergehen liehest,
Zu dencken stets ans End und jüngsten Richter-Tag,
Hört, unverhofft erscholl die bittere Todten-Klag,

Herr

Herr Reinhold der ist todt, und ich must vollends schliessen
 Mit der Communione den Gottesdienst, und grüssen
 Die Frau-Gevatterin mit bitterm Klage-Worten,
 Ach! das erschreckte mich und viel an andern Orten.
 Gott hats nun so gewolt, was nitzet kläglich greinen,
 Der dieses lezo fügt, kans niemahls böse meynen.

Allein ich kan noch nicht des Jammers mich begeben,
 Die Thränen rollen fast wie Perlen aufs Pappier,
 Und wenn ich lange Jahr noch solte können leben,
 So würde mir sein Ruhm doch immer kommen für.
 Sein nimmer müder Fleiß in wahren Lebens-Lehren,
 Und die Vermahnungen, nebst der Beredsamkeit,
 Wodurch Er, Theurer Mann, sich herrlich lassen hören,
 Macht, daß mein Geist empfand fast überhäufftes Leid.
 Doch soll mein Trauren sich verhoffentlich bestillen,
 Wenn ich gedencke recht an treuer Lehrer Lohn,
 Und was an ihnen will der grosse Gott erfüllen,
 So bald er sie versetzt in seinen Freuden-Thron.
 Ey lebe demnach wohl, o himmlisch-edle Seele!
 Geneuß der stolzen Lust, so Dir dein Schöpffer schenckt,
 Es ruhe sanfft der Leib in seiner düstern Höhle,
 Bis sich zu Ihn die Hand des letzten Weckers lenckt.

Zu schuldiger Ehren-Bezeugung dem seligen und wohlverdienten Manne,
 als seinem liebgewesenen Herrn Schwager, vielgeliebten Herrn Ge-
 vatter und Beicht-Vater, setzte dieses aus höchstbetrübten und be-
 störzten Gemüthe hinbey

M. Johann Krenckel,
 Pastor in Topff-Siffersdorff.

Ach Schmerz! ach Herzeleid! das mir ist wiederfahren,
 So dringt ein kühler Schweiß mir eiligst durch die Haut?
 Wie kan ich zu der Zeit die Thränen wohl erspahren?
 Das Seuffzen ist nicht genug, ich weine überlaut.

Mein

Mein Vater ist erbläht, (ich mag Ihn wohl so nennen,)
 Er hat mich lieb gehabt, als wie sein eigen Kind.
 Kaum bin ich eingewohnt, nun geht es an ein trennen,
 Ach allzuharter Schluß, daß wir geschieden sind!
 Ein rechter Gottes-Mann ist plötzlich uns entrissen,
 Ein Mann von Wissenschaft, ein Mann von teutscher Treu,
 Das wird ein iedermann von Ihm zu rühmen wissen:
 Wenn ich daran gedenck, so wird mein Jammer neu.
 Was aber nun zu thun? es ist des Höchsten Wille,
 Der dem Wohlheligen sein End bestimmet hat,
 In solchen Fällen halt der Hand des HErrn stille,
 So lehret Gottes Wort, wohl uns, wenns findet statt.
 Der Geist ist nun bey Gott, von welchem er gekommen,
 Er jauchzet immerfort fürs Allerhöchsten Thron,
 Er lebet bey der Schaar der auserwehlten Frommen
 Und Engel insgesamt, Gott selber ist sein Lohn.
 O grosser Gott, der du Ihn aller Angst entnommen,
 Sein liebstes Ehgemahl laß dir befohlen seyn:
 Laß allen Traurigen Tröstung zu statten kommen,
 Erquick Ihr mattes Herz mit süßen Freuden-Wein.

In diesen wenigen Zeilen wolte seine Behmuth mit gebührender
Schuldigkeit an den Tag legen

M. Gottlieb Dietrich,

Mittw. Misn. SS. Theol. Cult.

Luc. XXI, 28.

Sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß
sich eure Erlösung nahet.

Was sind die Tage unsers Lebens?
 Nichts, als nur Jammer, Angst und Pein,
 Von welchen wir, wie wohl vergebens,
 Begehren loß und frey zu seyn;

¶

Und

Und können doch mit allen Sachen
Uns selten frey und loß von solchen Jammer machen.

Der Tag, wenn **J**esus uns entbindet,
Und diß Gefängniß offen macht,
Daß unsre Seel die Freyheit findet,
Der giebt dem Jammer gute Nacht;
Und, wie mein **J**esus heut bejaget,
Ist diß der Tag, da sich recht die Erlösung nahet.

Wohlselger, deine Lebens-Zage,
Ob mans gleich nicht von aussen sah,
Die hatten gleichfalls ihre Plage,
Belästigten Dich hier und da,
Wenn Du dein Amt bey Jung und Alten
Mit aller Hirten-Treu woltest führen und verwalten.

Nun rufft dein **J**esus deiner Seelen
Ganz unverhofft mit Freuden zu:
Geh aus! aus allen Jammer-Höhlen!
Sieh auf! und mercke, was ich thu!
Der heutge Tag der soll auf Erden
Dir ein Erlösungs-Tag von allem Jammer werden.

Das Wort ist wahr, Du kanst es sagen;
Alleine, die hier traurig stehn,
Die müssen, leider! schmerzlich klagen,
Wenn sie mit Dir zu Grabe gehn,
Daß dein Erlösungs-volle Stunden
Sie allesamt mit Schmerz und Wehmuth angebunden.

Denn seh ich an, die Dich von Herzen
Als ihren Cajum hat geliebt,

So treff ich an den größten Schmerzen,
Der Sie bis in den Tod betrübt.

Sie rufft: Ach! dein Erlösungs-Stunden,
Die haben mich, mein Schatz, ans Wittben-Creuz gebunden.

Seh ich die werthe Freundschaft stehen
Mit Flohr und Schleyer angethan,

So sehn Sie in den Zions-Höhen
Recht kläglich ihren Joseph an,

Sie sagen: dein Erlösungs-Stunden,
Die haben gleichfals uns mit Jammer angebunden.

Die hohe Herrschafft Dich bedauert,
Als einen werthgeschätzten Mann;

Die ganze Priesterschaft betrauret
Dich, Seliger, und stimmnet an:

Ach! dein Erlösungs-volle Stunden,
Die haben gleichfals uns mit Behmuth angebunden.

Erblick ich auch die armen Schaafe,
Die ehmahls Dich auch loß gemacht, (*)

So klagen sie: Ach! uns zur Strafe
Giebt unser Hirte gute Nacht.

Er sieht zwar die Erlösungs-Stunden,
Wir aber alle sind mit Thränen angebunden.

Und wenn ich mich auch soll ansehen,
So weiß nicht, was ich sagen soll?

Recht weh, mein Freund, ist mir geschehen,
So Aug, als Herz ist Thränen voll;

¶ 2

Weil

(*) Vor einigen Jahren wolte eine Hochgräf. Herrschafft den Seligen höher beför-
dern, aber seine ganze Gemeinde hielt inständig an, daß er bleiben solte, wel-
ches er auch that.

Weil gleichfalls dein Erlösungs-Stunden
Mit Ach! mit Klag und Weh! mich haben angebunden.

Du und Zwey andre sind gewesen
In unsrer lieben Nachbarschaft,
Die ich zu Freunden mir erlesen,
Doch einer zog durch höhere Krafft
Nur neulich weg. O Trauer-Blicke!
Nun gehst Du auch dahin, und lässest mich zurücke.

Wie redlich war dein Thun und Wesen!
Wie liebreich giengst Du mit mir um!
Man kont an deiner Stirne lesen
Treu, Fleiß und wahres Christenthum.
Du sprachst: Wir beyde wollen treten
Vor Gott, ich will vor dich, und du wollst vor mich beten.

Sedoch, was soll ich weiter sagen?
Ein Freund wünscht seines Freundes Wohl;
Ich hemme demnach meine Klagen,
Da ich Dich weiß im Sternen-Pol.
Wahr ist's! daß Jesus Dich geliebet,
Weil auf der Kanzel Dir er die Erlösung giebet. (*)

Ich warte nun mit allen Freuden
Auch auf das groß Erlösungs-Jahr,
Wer weiß, wie bald auch mich helst scheiden,
Mein Gott, von hier zur Engel-Schaar?
Denn wolln wir recht von Noth und Sünden,
Durch Christi theures Blut, Ruh und Erlösung finden.

(*) Geschabe Dom. II. Adventus: da er, habita de pietate concione, vom Schlege getroffen ward. æt. 46½.

So schreibt mit betrübter Feder

M. Gabriel Gottlieb Schneider,
Ober-Pfarr in Mittw. u. Chemn. Insp. Adj.

Ach eine harte Post muß ehmahls David hören,
 Da plötzlich Jonathan, sein Freund, gestorben war;
 Die kunte alle Lust in Davids Herz zerstöhren,
 Und dieses Freundes Tod bracht ihm ein Trauer-Jahr. 2. Sam. I,
 19.

Nun eine solche Post hat iezo viel betrübet,
 Es hieß: In Wiederau stirbt euer Herzens-Freund,
 Der euch und ihr Jhn auch von Herzens-Grund geliebet;
 Drum Jhn der Freunde Schaar mit bitterm Ach! beweint.

Mit Thränen neze ich vor mich auch diese Zeilen,
 Die diesem Jonathan zu Ehren aufgesetzt;
 Da ich so plötzlich Jhn von hinnen sahe eilen,
 Und mein Gemüthe hier empfindlich ward verlegt.

Doch unser Klagen ist umsonst, so hats gefallen
 Dem allerhöchsten Gott, des Diener Er ja war,
 Was Er ersehen hat, begegnet uns auch allen,
 Wir müssen endlich fort auf unsre Todten-Baar.

Nun, werther Herzens-Freund, Du hast nun überwunden,
 Du starbest, ehe Dich der Tod gefodert hat:
 Dein Heyland hat Dich iest recht wohl bereitet funden,
 Recht himmlisch war dein Geist, und dieser Erden satt.

Wir gönnen Dir den Tausch, den Du nun hast getroffen,
 Und wollen Dich auch dort im Himmel wieder sehn:
 Die Welt war Dein nicht werth, der Himmel stund Dir offen,
 Dahin heist JEsus Dich mit vielen Freuden gehn.

Hier solt Du deinen Gott mit Lust und Bonne schauen,
 Der hier dein fester Schild, und nun dein grosser Lohn:
 Was Wiederau? dein Geist wohnt nun in Zions Auen,
 Da giebt Dir JEsu Hand die schöne Lebens-Cron.

Zu tausend guter Nacht! Dein wollen wir gedencken,
 So lange wir noch hier gen Himmel wallen an:

Dort woll uns aber Gott einander wieder schencken,
So rühmen ewig wir, daß Gott uns wohl gethan!

Sein herzliches Mitleiden der Frau Wittbe zu bezeigen setzte dieses ein
gewiß empfindlich gerührter Freund und Schwager auf

M. Christian Gottfried Weißbach,
Archi-Diac. Mittweyd.

Ich habe, Seliger, zu Ihm stets wollen kommen,
So lange Ihn als Freund und Nachbar hab gekannt;
Und es ist nicht geschehn. Nun ist Er weggenommen
Aus unsrer Nachbarschaft von Gott ins Himmels-Land,
Wie Henoch, sehr geschwind, und wird nicht mehr gesehen. Gen. V, 28.
Ich kan nach Wiederau zu Ihm nun niemahls gehen!

Jedoch ich will mich stets zu seinem Grabe kehren,
Und Ihn im Staube noch, als einen Gottes-Mann,
Der schlecht und recht hier war, aus wahrer Liebe ehren,
Beklagen, daß ich Ihn nicht lebend sehen kan,
So lange, biß ich werd von Gott auch weggenommen,
Da wir im Himmels-Land ewig zusammen kommen.

Gott tröste seine Kirch, die Wittbe, Anverwandte,
Die dessen schneller Tod in grosses Leid versetzt,
Er laß Sie werden bald, nach Leid, im Freuden-Stande
Mit seiner Hülffe, Rath, Trost, Heyl und Gnad ergötzt.
Gott, der so schnell betrübt, kan schnell auch Freude geben,
Wie er dem Seligen in schnellen Tod gab Leben.

Seine Schuldigkeit gegen den Seligen im Tode, und sein herzliches
Mitleiden gegen Desselben hinterlassene Hochbetrübtte Frau
Wittbe und Anverwandten wolte also bezeigen

M. Gottfried Theodorus Bennewitz,
Diaconus in Mittweyda.

Zwar

Swar, Hochbetrübttes Weib, Sie klage, seuffze, weine,
 Ein gleiches thue auch die sämtliche Gemeine,
 Indem zu Wiederau der Trauer-Fall geschehn,
 Daß auf der Bahre Sie den Mann und Priester sehn:

Den theuren Gottes-Mann, wo viele seines gleichen
 Dem Geist und Treue nach nicht an Denselben reichen:
 Den werthen Mann und Wirth. Geliebtes Priester-Haus,
 Wie traurig siehest Du jetzt gegen sonsten aus!

Doch denken Sie zum Trost: Wo und wie es sich füget,
 Daß plötzlich sterbende der Mann und Priester lieget.
 Es kömmet schon die Zeit, denn diese stillt den Schmerz,
 Da noch der Tod vergnügt das jetzt beklemmte Herz.

Gott schloß des Priesters Mund an eben diesem Orte,
 An dem Er zwanzig Jahr gelehrter Lebens-Worte:
 Da mit besondern Geist vom Ende dieser Welt
 Und Christi Richter-Stuhl Er diese Predigt hält:

Wann Erd und Himmel wird dereinst zu Trümmern gehen,
 So dürffte nicht ein Christ in Furcht und Zittern stehen:
 Diß sey der schöne Tag, das sey die frohe Zeit,
 Da Gott ein Erbe giebt, das Gläubigen bereit.

Er sprach: Ich freue mich, ich weiß zu Christi Rechten,
 So stehe dann auch ich mit vielen treuen Knechten.
 Wohl dem, der so im Geist und in der Wahrheit spricht,
 Wann Ihm der blasse Tod das Herz und Auge bricht!

Und als Er so von Gott und noch mit Gott gesprochen,
 Das Amen ausgesagt, stracks war das Herz gebrochen,
 Doch hat Er, wie man sagt, den Himmel angeblickt,
 Vielleicht wie Stephanus noch Seuffzer abgeschickt.

Woblan erfreue Dich in Gott, nun freye Seele!
 Ich wünsche, wann mein Geist verläßt des Leibes Höhle;

So wird sterblich, nicht sterblich, undigentlich. **Das**

Daß auch in dem Beruff mein Haupt sich selig neigt,
Und meine Seele dann zu dieser Seele weicht.

Solches schriebe ein schmerzlich-betrübter Anverwandter, Freund
und Gevatter

D. Carl Fromhold,

Phys. Prov. & Ptochodoch. Waldh. Medic. Ordinar.

Ist iemand, Seligster, der seinen Ruhm verdient,
So muß ich warlich Dich als einen solchen schätzen.
Ach! könnt ich deinen Preis in Erz und Marmor äßen,
Wie dein Gedächtniß mir in meiner Seele grünt:
Ich wolte keinen Fleiß und keine Kosten sparen,
Dein Grabmahl, da Du schläffst, mit Kostbarkeit zu paaren.
Was uns der Herr befiehlt: Seyd wacker allezeit;
Das ist es, wornach Du mit allem Fleiß gerungen:
Du bist in diesem Werck so tapffer durchgedrungen,
Daß da Du nun erbläst, Dir auch der blasse Neid
Das wahre Zeugniß giebt, Du seyst ein Mann gewesen,
Den Treu und Redlichkeit sich selbst anuserlesen.
Dich hat ein theurer Graf, der sich von Schönburg schreibt,
So lang Er deine Müh in Gottes Dienst erkennet,
In solchem Werth gehabt, daß, wenn man Dich nur nennet,
Er spricht: das war ein Mann, der stets im Segen bleibt.
Ein Lob, wie groß es ist, so ist's fast dies vor allen:
Den Hohen in der Welt beliebt seyn, und gefallen. (*)
Die Heerde, die Dir Gott zur Aufsicht anvertraut,
Rühmt deine Wachsamkeit, damit Du sie geweidet.
Was eines Hirten Sinn vom Niedling unterscheidet,
Das hat sie stets an Dir verwundernd angeschaut.
Du hast die Heerde selbst, das Ihre nicht gesucht, 2. Cor. 12, 14.
Denn Geiz und Eigennuz der war von Dir verfluchet.

Dir

(*) Principibus placuisse viris, primaria laus est.

Dir war dein Wiederau besonders lieb und werth:
 Dir war dein Königshayn so fest ans Herz gebunden,
 Daß, ob sich gleich ein Winck auf etwas höhers funden,
 Du dennoch solcher Ehr im mindesten nicht begehrst. (*)
 Dein Geist war nicht gewohnt nach eiteln hohen Dingen
 Aus Stolz und Uebermuth vermessenlich zu ringen;

So krönte, Seligster, Dich die Zufriedenheit.
 Und dadurch hast Du Dir weit größern Ruhm erlanget,
 Als mancher, welcher zwar mit grossen Titeln pranget,
 Doch aber in der That sich selbst dem Spott geweyht.
 Du dachtest: Mag sich doch ein andrer höher schwingen:
 Mir laß es nur der Herr in Demuth wohl gelingen.

Das ist Dir auch geglückt. Denn endlich hat der Tod,
 Der als ein Fallstrick kam, im Wachen und im Beten,
 Im Lehr- und Predigen Dich unvermerckt betreten,
 Und rücket Dich zugleich aus aller Angst und Noth.

Dies wünscht sich Augustin, den Africa verehret,
 Und dies hat auch vor Dich, Du treuer Knecht, gehört.

Ach! Wittbe, weine nicht. Ach! weine nicht, ob schon
 Der harte Schlag Dich schreckt, und fast zur Erden beuget:

So siehe, wie dein Mann im Fall gen Himmel stelget,
 Und würdig worden ist jetzt für des Menschen Sohn

Zu stehen, und von ihm dies Urtheil anzuhören:

Komm her, du wackerer Knecht, mein Vater will dich ehren.

Wir aber, denen fast sein Tod das Herz zerbrach:

Weil Er uns in der Welt als Freunde so geliebet!

Daß uns sein treuer Sinn mit Falschheit nie betrübet,

Sehn Ihm mit diesem Wunsch in vieler Behmuth nach.

M

Herr,

(*) Es ist bekannt, daß der Wohlthätige, als er vor etlichen Jahren zu einer gewissen
 Superintendentur inständigst verlangt worden, solche nach seiner ihm beywoh-
 nenden Modestie standhaftig depreciret.

Wer hätte diß gedacht, der, welcher steht und lehrt,
 Muß fallen ehe noch der Gottesdienst verfloßen,
 Der Mund, den man noch ietzt erbaulich reden hört,
 Wird nach des Schicksaals Schluß durch einen Schlag geschlossen,
 Hier sieht man in der That, was dein Mund andern sagt,
 Ach! Lieben, sagtest Du, seyd munter, wachet, betet,
 Damit wenns Ende kömmt, ihr alsdenn unverzagt,
 Und ohne alle Furcht für euren Heyland tretet.
 Das, was sein Mund gesagt, trifft augenblicklich ein,
 Sein Heyland ruffet Ihn in eben dieser Stunde,
 Da Er noch andre lehrt, was könnte selger seyn,
 Da Er, was Er gesagt, nun in der That empfunde?
 Doch bleibts ein harter Schlag, der denen traurig fällt,
 Die seine Redlichkeit und seine Treue kennen,
 Dergleichen findet man gar wenig in der Welt,
 Die so, wie Er gethan, sich unsre Freunde nennen.
 Was sein Mund andre lehrt, das hat Er ausgeübt,
 Sein Lebens-Wandel war, wie seine süßen Lehren,
 Mit Gottesfurcht verknüpfft, alleine das betrübt,
 Daß man Ihn ferner nicht, so, wie vorhin, kan hören.
 Und dieses macht es auch, daß wir so traurig seyn,
 Und auf die Todten-Grufft gerechte Thränen gießen,
 Denn damit salben wir den Rest von Selben ein,
 Des Gegenwart und Lust wir nun entbehren müssen.
 Es weint die Werthe Frau um ihren Herrn und Mann,
 Es wird mit Selbigem Ihr aller Trost entrissen,
 Was in vollkommener Eh das Herz vergnügen kan,
 Muß Sie zu grossem Schmerz mit dem Beliebten missen.
 Es weinet Wiederau bey ihres Hirten Tod,
 Und Königshayn bezeugt hierbey gerechte Thränen,
 Ja Stein und Börishayn bekennen ihre Noth,
 So viel vor Schmerzen sie der können noch erwähnen.

Und wie kans anders seyn, wenn man den Hirten schlägt,
 So pflegen alsdenn sich die Schaafse zu zerstreuen,
 Wenn man ein Theures Haupt erblast zu Grabe trägt,
 So will das Schicksaal stets auch Gliedern Unglück dräuen.
 Nur uns ist allzuweh, Ihm aber wohl, geschehn.
 Was Er nur kurz zuvor noch selbst geglaubt, und allen,
 Die Ihn gehört, bezeugt, kan Er nun würcklich sehn.
 Wohl dem, den Gott so schlägt, den Gott so lästet fallen.

Sein schuldiges Mitleiden gegen die Hochbetrübte Frau Witthe
 zu bezeigen setzte dieses

M. Johann Gottfried Sittner,
 R. Min. Candid.

Was bringt ein unverhofftes Scheiden
 Doch vor gehäuftes bitteres Leiden,
 Wenn uns des Schicksals Härte kelt
 Das Herz, so unser Herz erfreut,
 Und welches wir aufrichtig lieben,
 Wie Spreu hat plötzlich weggetrieben?
 Wie weinen nicht der Menschen Herzen
 Vor Ach! vor Weh! vor tausend Schmerzen,
 Wenn sie des kalten Todes Nacht
 Ganz einsam und verlassen macht,
 Wenn ich und Du sich sollen trennen,
 Wenn man die Seinen todt muß kennen?
 Geschwister Herz ist nicht vom Steine;
 Der Jammer geht durch Mark und Beine,
 Wenn sie Dieselben, ihre Lust,
 An welchen ihre treue Brust
 Gedachte vielen Trost zu haben,
 Genöthigt werden zu begraben.

Ver

Verborgner Gott! ich muß beklagen,
 Da ich schon manches Creuz getragen,
 Daß mein geliebtes Bruder-Hertz
 Mir stirbt zu großem Leid und Schmerck.
 Da Er den Jahr-Gang angefangen,
 Erblaffen seine Priester-Wangen.

Jedoch, ich bin im Herren stille,
 Es ist und bleibt gerecht sein Wille,
 Und nehme sein Verhängniß an,
 Denn was er thut, ist wohl gethan.
 Sie Seele kan für Gott mit Freuden
 An seinem Angesicht sich weiden.

So wird der Abschied bald genommen,
 Dort wollen wir zusammen kommen,
 Wo Gott die Auserwehltten labt,
 Und sie mit Herrlichkeit begabt.
 Der Sabbath, der hier ist vergangen,
 Heißt Dich im Schmuck dort ewig prangen.

Mein letzter Wunsch soll dieser bleiben,
 Und ich, ich weiß, er wird bekleiben.
 Der Höchste lindere den Schmerck,
 So troffen hat der Wittben Herck.
 Er kan und wird Sie nicht verlassen,
 Vielmehr Sie selbst mit Trost umfassen!

Seinem einigen leiblichen und im Leben hochgehaltenen Herrn
 Bruder und Gevatter fügte dieses bey

M. Christoph Gottlob Reinhold,

Pastor in Einsiedel.

M 3

Mein

S Ein Bruder liegt erblaßt! diß war das Trauer = Wort,
 Das mir mit schneller Post in meine Ohren schallet;
 Mir wurde, als wie wann ein starcker Donner knallet,
 Ich lieff, so bald ich mich besinnen kunte, fort.
 Ich glaubte das, was mich so sehr erschreckte, kaum;
 Allein ich fand, was ich nicht gerne finden wolte,
 Der Gottes-Mann, der noch gar lange leben solte,
 War todt, und lag als wie ein ungefällter Baum,
 Es nahm mich alsobald ein grosser Jammer ein,
 Der meinen trüben Geist auch iezo nicht verlässet,
 Der aus dem Munde mir viel Klag und Ach! erpresset,
 Weil Sein, o grosses Leid! ich muß beraubet seyn.
 Und Jammer rühret auch das Königische Haus!
 Ach! Ach! wie gehet es da an ein Hände-Ringen!
 Wie hört man unverhofft viel Klage-Vieder singen!
 Wie traurig und betrübt sieht die Frau Wittbe aus.
 Jedoch wohin? Gott thuts, der heist es seher: Weint!
 Der wird den Traurigen auch selbst zur Seite stehen.
 Ich, wenn ich deine Grufft, mein Bruder! werde sehen,
 So sprech ich allezeit: Hier ruht mein Herzens-Freund!

So wolte über den unvermutheten Todes-Fall seines Herrn Bruders
 und Beicht-Vaters sein Leid bezeigen

Johann Gotthilff Reinhold,

Ludim. & Organ. in Königshayn.

Ach! könnt ich noch die Pflicht der Danckbarkeit abstatten,
 Bey Dir, Wohlseliger, mit Herzens-Frölichkeit,
 Denn Du warst ja der Baum, bey dessen grünen Schatten
 Ich vieles Gute hab genossen manche Zeit.

Allein

Allein so muß ich Ach und Weh in Lippen führen,
 Die Augen schwemmen sich in einer Thränen-Fluth,
 Denn wer so unverhofft muß seinen Freund verlihren
 Durch solchen Todes-Fall, der weiß, wie weh es thut.
 Ein bloßer Wunsch kan sich nicht gar zu weit erstrecken,
 Wenn Theodosius, (*) der Kaysar gleich begehrt
 Die, so er hat geliebt, von Todten zu erwecken,
 Wird ihm, was er gewünscht, doch nimmermehr gewehrt.
 Und die verlangens nicht, so selig sind verschieden;
 Denn dort ist Himmels-Lust, hier aber Angst und Pein:
 Drum, die betrübet sind, stellen sich mit mir zufrieden,
 Der Selge lebt bey Gott, wie könnt Ihm besser seyn?

(*) Theodosius in ore nunquam non habuit: Utinam & mortuos possem suscitare!
 vid. Cuspin. in vita Theodosii.

Zu Bezeugung seiner Schuldigkeit und schulbigen Condo-
 lenz schriebs

Gottlieb Krendel,

Ludim. in Topff-Seiffersdorff, als dessen Schwager
 und Bevatter.

An die Hochbetrübte Frau Schwägerin.

Sas kan ich wohl iekund zu Ihrem Troste schreiben,
 Da bey des Liebsten Tod Sie grosser Jammer drückt?
 Ich stehe bey mir an; Doch solls bey diesem bleiben,
 Sie nehme willigt auf, was Ihr der Himmel schickt.

Aus herzlichen Mitleiden feste dieses wenige
 hinzu

Friedrich August Kittel.

Der

Der Wohlseelig-Verstorbene.

Der Tod soll Galle-bitter seyn,
 Zumahl bey dem, der in den letzten Zügen
 Sich quält, und in der Todes-Wein
 Muß lange Zeit halb tod und lebend liegen:
 Mir ist in meiner Lebens-Zeit
 So wohl noch nicht gewesen,
 Ich fühlte lauter Lieblichkeit,
 Als mich der Tod zum Raube auserlesen.
 Der Lebens-Fürst halff mir an meinem Ende,
 Und reichte mir die treuen Vater-Hände,
 Er führte mich zum Freuden-Leben ein;
 Ein solcher Tod kan niemand bitter seyn.

Zu Ehren des Wohlseeligen Herrn Magisters hat dieses
 beygetragen

M. Christian Neuper.



